

~~Flur~~ der Geist
(mit Hellebarde
mit Hellebarde)

Ob für mich
die Wächter
die Wächter
die Wächter

I. Akt.

Saal im Palaste des Zauberers Eigensinn.

Erste Szene.

Dienstbare Geister, mit Hellebarden bewaffnet, treten auf.

Chor. Jetzt kommen wir erst von der Wacht,
 Wo wir geschlafen d' ganze Nacht,
 Erstatten schnelle den Rapport
 Und gehen dann zur Ruhe fort. } w. g. g. m.
 (Erstatten schnelle den Rapport
 Und gehen dann zur Ruhe fort.)

Nein, die Strapazen in diesem Haus,
 Die halt' der Teufel länger noch aus! | 1/2 | 1/2
 Beim Eigensinn im Dienst zu sein,
 Das ist die allergrößte Pein.

Nein, die Strapazen in diesem Haus,
 Die halt' der Teufel länger noch aus! | 1/2 | 1/2
 Das halte der Teufel noch aus. } w. g. g. m.
 (Das halte der Teufel noch aus!) | 1/2 | 1/2

Erster Geist. Das Wachstehen in der unterirdischen Höhle, das hab' ich satt.

Zweiter. Man schläft sich keine Nacht aus. | 1/2 | 1/2

Erster. Der schlaflose Dienst untergrabt meine ganze Gesundheit.

Zweiter. Warum habt ihr mich nicht abgelöst zur gehörigen Zeit?

Erster. Weil wir g'schlafen haben drin. Und warum hast du nicht »Abg'löst« g'schrien?

Zweiter. Weil ich heraußen g'schlafen hab'.

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürtig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

00

Dritter/ Also hat keiner dem andern 'was vorzuwerfen. Schau'n wir lieber, daß wir zur Ruh' kommen bei Zeiten.

1/2-1
4.3

Zweiter. Der Gebieter kommt. (Alles weicht in ehrerbietiger Stellung zurück.)

Zweite Szene.

Die Vorigen; Eigensinn von links auftretend.

Eigensinn. Na, was ist's? Schlaft sie noch immer?

Erster Geist. Euer Gnaden wissen ja so, daß sie nicht erwachen kann aus ihrem Zauberschlaf, was fragen S' denn noch lang?

Eigensinn. Just deswegen frag' ich, weil ich's ohnedem schon weiß.

Zweiter. Erwachen kann sie nicht, also kann s' auch nicht davongehn.

Eigensinn. Natürlich!

Zweiter. Also ist die Wacht umsonst.

Eigensinn. Natürlich!

Zweiter. Also könnten S' uns ungeschoren lassen.

Eigensinn. Just nicht.

Zweiter (für sich). Der Eigensinn ist der schrecklichste Zauberer!

Eigensinn. Mein Frühstück!

Erster. Euer Gnaden sagen ja immer, 's Frühstück tut Ihnen nicht gut.

Eigensinn. G'rad deswegen. Marsch! (Erster Geist ab.)

Zweiter. Euer Gnaden, dürfen wir jetzt gehn?

Eigensinn. Nein, just nicht.

Zweiter. Wir waren heut nacht auf der Wacht.

Eigensinn. Dann geht ihr jetzt gleich wieder auf d'Wacht.

Zweiter. Aber die andern haben uns ja g'rad abgelöst.

1/2
1/3

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürrig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurst zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

Eigensinn. Tut nix, die andern gehn schlafen
und ihr gehts wieder auf die Wacht. 1' h'

Zweiter. Das ist ja aber U -

Eigensinn. Justament, ich wills! U -

Erster (das Frühstück bringend). Euer Gnaden,
wenn's jetzt gfällig ist U -

Eigensinn. Nein.

Erster. Weil ich's jetzt schon hereinbracht hab', 7'
so sollten Sie doch U -

Eigensinn. Nein, just nicht. Marsch, alle fort! //!
Die viere bleiben da. (Die Geister bis auf viere ab.)

Dritter. Brauchen uns Euer Gnaden?

Eigensinn. Ich wüßt' nicht zu was.

Dritter. Dann könnten wir ja gehn.

Eigensinn. Nein, justament eicht. /u

Erster (der mit abgegangen, kommt zurück). Die
mächtige Fee ist draußen, die Treue.

Eigensinn. So? Die Treue.

Erster. Soll ich ihr sagen, daß sie herein kann?

Eigensinn. Nein, du sagst ihr's just nicht.

(Auf den dritten Geist deutend.) Der wird ihr's sagen.
Marsch! (Der dritte Geist geht ab.) Soll ich ihr entgegen / =
gehn? (Geht einige Schritte, dann bleibt er stehen.) Nein,
just nicht! L!

Dritte Szene.

Die Vorigen; die Treue, Amanda, Amoroso.

Amanda und Amoroso. Mächtiger Zauberer!

Eigensinn. Was steht zu Diensten?

Amoroso. Sie nur können uns erretten. /

Eigensinn. Nein! just nicht. /

Amanda. Warum wollen Sie unser Unglück?
Aus welchem Grund?

Eigensinn. Aus gar keinem Grund; ich bin
halt der Eigensinn, ich hab' nie einen andern Grund.

Amoroso. Ich bin der Neffe des Magiers
Schmafu.

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürrig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenpflöcker,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurst zuzäuchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schilfther Stammlokalen begegnet ist,

Eigensinn. Der ist ein guter Freund von mir.
Amoroso. Leider! Er ist so eigensinnig,
durchaus in keine Heirat willigen zu wollen.

Eigensinn. Sie wollen heiraten?

Amoroso (auf Amanda deutend). Amanden, die
liebenswürdige Nichte der Treue.

Eigensinn (die Treue erblickend). Ah, die Treue!
Die hätt' ich jetzt bald übersehen. Sie verzeihen
schon L

Treue. O, ich bitte, ich bin alle mögliche
Vernachlässigung schon gewohnt.

Eigensinn. Wie geht's Ihnen denn immer, Frau
von Treu'?

Treue. Wie können Sie fragen! Miserabel! Ich
komm' völlig ab. Wenn ich mir nicht in den
schwärmerischen Zeiten einen prächtigen Feensitz
gegründet hätte, so wär' ich jetzt bettelutti.

Eigensinn. Warum denn? Es gibt ja Ver-
liebte genug.

Treue. Aber von der Treue wollen s' nichts
wissen, höchstens bei zwei Verliebte auf'm Land
find' ich noch auf drei Tag' eine Unterkunft.

Eigensinn. Und was verschafft mir die Ehre,
Sie in meinem Palast zu sehen?

Treue. Meine Nichte will den Amoroso heiraten.

Eigensinn. Das kann der Treue nur ange-
nehm sein.

Treue. Freilich, aber sein Onkel, der Schmaf, L
der gibt die Heirat nicht zu, der ist so eigen-
sinnig L

Eigensinn. Ja, richtig, er ist ein guter Freund
von mir.

Treue. Vor fünfundzwanzig Jahren war er mein
Bräutigam. L Mittelst dieses mächtigen Talismans L S
(Auf den Ring zeigend, den sie am Finger trägt) hat er sich L

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fallkraft, die Kraft, die Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Vermögenskraft, und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er an Bahrs aufmerkamer wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich: Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochbegabtes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfindlichkeit und Einbildungskraft im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer unerschütterlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung, in seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter, Nichts will dem Amoroso härteren frug doch einen leichten Geruch heimlicher Mundart an sich. Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte noch einen andern Einwand: Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreicherischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und drollig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre, — also wie was? Bitte entscheiden!

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstesten Gesichtern beide lehrte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hincogen, die er »herziger heilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Würstl zulauchten«. Hier fällt ihm wieder Herrmann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlentherer Stammlokalen begegnet ist,

mit mir verlobt, auf einmal verliebte er sich in die Fee Flatterhaftigkeit L -

Eigensinn. Ich weiß, und Sie haben dann mit diesem Talisman die Flatterhaftigkeit in einen Schlaf gebannt und mir zur Obhut übergeben. So schläft sie nun fünfundzwanzig Jahr' bei mir in einem unterirdischen Gewölbe. Punktum! Das ist schon eine alte G'schicht'!

Treue. Und für diese alte G'schicht' übt Schmafuf die neue Rache aus, daß er die Heirat zwischen seinem Neffen und meiner Nichte hartnäckig verweigert.

Amanda. O grausamer Schmafuf!

Amoroso (zur Treue). Geben Sie nach, mächtige Fee! Geben Sie meinem Onkel den Talisman zurück, er mag sich damit seine Geliebte, die Flatterhaftigkeit, aus dem Zauberschlaf erwecken, und Sie vergessen dann den Treulosen.

Treue. Nein, das tu' ich nicht, durchaus nicht.

Amanda. O, Tante, Sie sind auch fürchterlich eigensinnig.

Eigensinn. Sie ist auch eine gute Freundin von mir. (Zu Amoroso.) Drum geben Sie nach, junger Mann, heraten Sie eine andere.

Amoroso. Um keine Welt! Meinem Onkel zum Trotz muß Amanda die Meinige werden.

Eigensinn (zu Amoroso). Sie sind also auch eigensinnig?

Amanda. Je mehr Hindernisse sich türmen, desto mehr Stärke gewinnt meine Liebe, und dem Schicksal zum Trotz L -

Eigensinn. Und die schöne Amanda ist ebenfalls eigensinnig? Wohlan, so steht ihr alle in meinem Schutz.

Amanda und Amoroso. O, so helfen Sie uns, mächtiger Zauberer! / -

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürtig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstesten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

Eigensinn. Nein, just nicht!

Amanda und Amoroso. O, weh uns!

Geister (von außen). Zurück! Zurück! Es darf niemand herein!

Schmafufu (von außen), Nutzt nichts, ich muß hinein!

Geister. Er hat Visit'! Zaruck! Zaruck! (Die Türe öffnet sich.) // (2m 27-)

Schmafufu (wirft zwei Geister zu Boden). Ich schlag' alles nieder, was mir in den Weg tritt.

Vierte Szene.

Die Vorigen; Schmafufu.

Schmafufu (zum Eigensinn). Verehrter Freund, ich hab' Ihnen einige Stück Bediente umg'worien. Sie werden böß sein auf mich?

Eigensinn. Nein/ just nicht.

Schmafufu. Sie haben Visit'. (Erblickt die Treue.) Ha, die Treue! (Prallt entsetzt links in den Vordergrund an das äußere Ende der Bühne.)

Treue. Ha, der Schmafufu! (Prallt rech's in den Vordergrund an das äußerste Ende der Bühne, so daß sie und Schmafufu gerade die entgegengesezten Enden einnehmen.)

Schmafufu (für sich). O, verhaßte Fee!

Treue (für sich). Niederträchtiger Magier!

Schmafufu (für sich). Nach so langer Zeit muß ich sie wiedersehn.

Treue (für sich). Der hat sich verändert, der kann' noch weit bringen. Ich muß ihn anreden.

Schmafufu (für sich). Mit Kälte aber mit würdevollem Anstand will ich ihr entgentreten.

Treue (zu Schmafufu). Was wollen Sie hier?

Schmafufu. Was Ihnen nix angeht.

Treue. Wen suchen Sie?

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürtig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

Schmafu. Ihnen g'wiß nicht.

Treue. Spricht keine Stimme der Erinnerung in Ihrem Herzen?

Schmafu. Ja, Schnecken!

Treue (entrüstet). Ha!

Schmafu (für sich). Sie fühlt den Stachel dieser Rede.

Treue. Wir haben uns fünfundzwanzig Jahre nicht gesehen.

Schmafu. Gott sei Dank!

Treue. Unter dieser Zeit ist meine Nichte und Ihr Neffid heiratsfähig geworden. /n

Schmafu. Sie bleiben ledig alle zwei. Ich hasse das Heiratsfähige, und das bloß aus dem Grund, weil Sie auch einmal heiratsfähig waren. n

Treue. Ich bin es noch.

Schmafu. Aber für mich nicht.

Treue. So waren alle meine Briefe umsonst?

Schmafu. Ich be~~huf~~te mich auf mein Letztes de dato 23., welches ich auf Ihr Fades de dato 19. erwiderte. Nur wenn Sie mir den Ring mit dem Talisman zurückgeben, daß ich mir damit meine geliebte Flatterhätigkeit aus dem Zauberschlaf erwecken und mich auf ewig mit ihr verbinden kann, nur dann geb' ich meine Einwilligung. H jinfu

Amoroso (zur Treue) O/ tun Sie's doch! 1. L

Amānda. Geben Sie ihm den Ring!

Treue. Nein, nie!

Eigensinn (sich fröhlich die Hände reibend). Just nicht/ /!

Schmafu (zum Eigensinn). Darf ich jetzt zu ihr hinunter?

Eigensinn. Wie gewöhnlich.

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürrig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

~~Handwritten scribble at top left~~

Handwritten notes: "Handwritten notes at top right, possibly 'Handwritten notes' and 'Handwritten notes'"

Treue. Was? Zur Flatterhaftigkeit?

Eigensinn. Sie schläft ja.

Treue. Er soll sie nicht sehen.

Eigensinn. Justament soll er s' sehen, und alle Tag'.

Schmafu (öffnet eine Falltüre, ein dienstbarer Geist bringt ihm eine Fackel aus der Kulisse, er steigt mit der Fackel durch die Falltüre hinab und spricht im Hinabsteigen mit der Treue zugleich).

Handwritten notes: "Handwritten notes on the right side of the page, possibly 'Handwritten notes' and 'Handwritten notes'"

Treue. Ich verachte dich, Wortbrüchiger! Geh hinunter zu der schlafenden Schönheit, seufz' dir den Atem aus, aber deine Freiheit geb' ich dir doch nicht. Mein ist der Ring, und trotz deiner Treulosigkeit bleibst du ein Sklave der Treue!

Handwritten notes: "Handwritten notes on the right side of the page, possibly 'Handwritten notes' and 'Handwritten notes'"

Schmafu (zugleich). Ich verachte Sie, Zudringliche! Ich steig' hinunter zur schlafenden Schönheit, für sie seufz' ich so lang, als ich einen Atem hab', an Ihnen liegt mir nichts, mich bekommen Sie in Ewigkeit nicht, und trotzdem, daß Sie den Ring haben, und trotz Ihrer Zudringlichkeit bleib' ich ein Anbeter der Flatterhaftigkeit!

Handwritten notes: "Handwritten notes on the right side of the page, possibly 'Handwritten notes' and 'Handwritten notes'"

(Während dieser Reden ist Schmafu in die Versenkung gestiegen und Treue wird von Eigensinn abgeführt; Amanda und Amoroso folgen der Treue mit trostloser Gebärde.)

Handwritten notes: "Handwritten notes on the right side of the page, possibly 'Handwritten notes' and 'Handwritten notes'"

Dunkle Felsenhöhle; im Hintergrund sieht man an der Felswand hinter einem Gitter eine Wendeltreppe, die von der Höhe des Theaters bis auf den Boden herabführt; eine eiserne Türe, am Fuß der Treppe, bildet den Eingang in die Felsenhöhle.

Handwritten notes: "Handwritten notes on the right side of the page, possibly 'Handwritten notes' and 'Handwritten notes'"

Fünfte Szene.

(Man sieht eine dem Schmafu vollkommen ähnliche Gestalt mit einer Fackel die Wendeltreppe von der ganzen Höhe des Theaters herabsteigen. Am Fuße der Treppe bleibt die Gestalt hinter der Eisentüre verborgen, und der wirkliche Schmafu tritt durch dieselbe herein.)

Handwritten notes: "Handwritten notes on the right side of the page, possibly 'Handwritten notes' and 'Handwritten notes'"

Schmafu. Ich bin herabgestiegen in den Abgrund dieser Höhle, jeder Mensch wird jetzt

Handwritten notes on the left margin: "Handwritten notes on the left side of the page, possibly 'Handwritten notes' and 'Handwritten notes'"

Handwritten notes on the left margin: "Handwritten notes on the left side of the page, possibly 'Handwritten notes' and 'Handwritten notes'"

Handwritten notes on the left margin: "Handwritten notes on the left side of the page, possibly 'Handwritten notes' and 'Handwritten notes'"

als frühe und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Falle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die . . .

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich: Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimäthlicher Mundart an sich. Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern. Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten und er weiß heute nicht, ob ihm mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hingen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Würstl zujauhten«. Hier fällt ihm wieder Herrmann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schenker Stammlokalen begegnet ist.

Treue. Was? Zur Flatterhaftigkeit?

Eigensinn. Sie schläft ja.

Treue. Er soll sie nicht sehen.

Eigensinn. Justament soll er s' sehen, und alle Tag'.

Schmafu (öffnet eine Falltüre im Boden links, ein dienstbarer Geist bringt ihm eine Fackel aus der Kulissee, Schmafu steigt mit der Fackel durch die Falltüre hinab und spricht im Hinabsteigen mit der Treue zugleich).

(Leise Musik beginnt und wird, bis alles ab ist, immer stärker.)

Treue. Ich verachte dich, Wortbrüchiger! Geh hinunter zu der schlafenden Schönheit, seufz' dir den Atem aus, mir liegt nichts daran, aber deine Freiheit geb' ich dir doch nicht. Mein ist der Ring, und trotz deiner Treulosigkeit bleibst du ein Sklave der Treue!

Schmafu (zugleich). Ich verachte Sie, Zudringliche! Ich steig' hinunter zur schlafenden Schönheit, für sie seufz' ich so lang, als ich einen Atem hab', an Ihnen liegt mir nichts, mich bekommen S' in Ewigkeit nicht, und trotzdem, daß Sie den Ring haben, und trotz Ihrer Zudringlichkeit bleib' ich ein Anbeter der Flatterhaftigkeit!

(Während dieser Reden, welche von beiden Seiten mit steigender Erbitterung gesprochen werden, ist Schmafu in die Versenkung gestiegen und Treue wird von Eigensinn abgeführt; Amanda und Amoroso folgen der Treue mit trostloser Gebärde.)

Verwandlung!

Dunkle Felsenhöhle; im Hintergrund sieht man an der Felsenwand hinter einem Gitter eine Wendeltreppe, die von der Höhe des Theaters bis auf den Boden herabführt; eine eiserne Türe, am Fuß der Treppe, bildet den Eingang in dre Felsenhöhle.

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser Kritiker, der Moderne, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürtig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zuauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenker Stammlokalen begegnet ist,

*Wird die Musik in
gen. hundert
mal mit. & Musik im T. u.
hinwärts!*

6

Fünfte Szene.

(Gleich nach geschehener Verwandlung sieht man eine dem Schmafu vollkommen ähnliche Gestalt mit der Fackel während einer dumpfen Musik die Wendeltreppe von der ganzen Höhe des Theaters herabsteigen. Am Fuße der Treppe bleibt die Gestalt hinter der Eisentüre verborgen, und der wirkliche Schmafu tritt durch dieselbe herein. Die Musik schweigt.)

Schmafu. Ich bin herabgestiegen in den Abgrund dieser Höhle, jeder Mensch wird jetzt glauben, sie schläft hier, denn der Schlaf wäre doch tief genug, aber nein, sie schläft noch tiefer.

(Die Musik beginnt wieder, Schmafu öffnet eine Falltüre/ und steigt mit der Fackel durch die Versenkung hinab.)

*kniff. in
Loren
Loren
H!*

Verwandlung.

Ein kurzes unterirdisches Gewölbe fällt vor. Im Hintergrunde ist ein Felsenbogen mit dunklen, mit magischen Charakteren gestickten Vorhängen geschlossen. Von der Seite rechts führen durch einen kleinen Felsenbogen einige Stufen in das Gewölbe herab. Mit dieser Verwandlung geht die Musik in eine sanfte Harmonie über. Magische Beleuchtung erhellt das Gewölbe.

*Stille
Hör im
W. u.
Hör...?
Hör!*

1 d

Sechste Szene.

Erster und zweiter Geist, dann Schmafu.

(Der erste tritt links, der zweite rechts mit Hellebarden bewaffnet aus der Szene, und sie gehen vor dem Vorhange als Wache auf und ab, nach einer Weile schweigt die Musik.)

Erster Geist. Heut hat die Flatterhaftigkeit
einen sehr sanften Schlaf, die verwunschene Person

Zweiter/ Gestern hat s' g'schnarcht, als wie
wann man einen Lächerkasten ruckt.

Erster. Daß der Schmafu noch nicht da war,
wundert mich.

Zweiter. Er ist durch fünfundzwanzig Jahr'
alle Tag' viermal gekommen, wegen was sollt' er
denn grad heut ausbleiben?

*1.
(Loren
maly...)
Hör!
Hör!*

*Loh L!
H 62*

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürtig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,



Erster. Richtig, da kommt er schon.
 Schmafu (tritt durch die Türe über den Stuten ein,
 steckt die Fackel in einen Ring an der Wand und eilt die Stufen
 herab; die beiden Wachen salutieren). Hier bin ich am
 rechten Ort. (Zu den Wachen.) 's ist schon gut
 Hahn im Arm! Zauberer Eigensinn, laß den Felsen
 verschwinden, der mir meine Geliebte vergift. (Eilt
 gegen den Vorhang.) Flatterhaftigkeit, geliebte Flatter-
 haftigkeit, zeige dich! (Der Vorhang geht auf, in einer
 kostbar verzierten Grotte sieht man die Flatterhaftigkeit in idealem,
 buntfarbigem Gewande reich geschmückt auf einem Ruhebette
 schlummern. Man vernimmt einige Takte schmelzender Harmonie.)
 Nein, sie ist zu schön! Wenn die das, was sie
 zu viel an Schönheit hat, abgibt an sieben alte
 Jungfern, so würden noch glückliche Gattinnen draus.

L
 L
 16 Lf
 L -

Erster (zum zweiten). Hat schon wieder sein'
 Paroxismus.

Zweiter. Wenn der das, was er zu viel an
 Dummheit hat, abgibt an sieben Gelehrte, es
 wurden d'schönsten Eseln draus.

Schmafu. Fünfundzwanzig Jahre hab' ich
 nichts ang'schaut und mich streng an das Verbot
 gehalten, ihr keinen Kuß zu geben, heut kann ich
 nicht widerstehen. (Leist im Vordergrunde.) Ich will die
 Wachen durch Geld bestechen, daß sie sich ent-
 fernen. (Zum ersten.) Hedda, Wache! Entferne dich!

Erster (tritt vor). Ich darf nicht.

Schmafu. Hier, nimm Geld, da hast du einen
 Kreuzer. (Gibt ihm einen)

Erster. Was? Ein Kreuzer? Das wär' ein Trink-
 geld? Pfiu Teufel!

Schmafu. Wer das Wenige nicht ehrt, ist das
 Mehrere nicht wert.

Erster. Ah, diese Schoflität muß ich meinen
 Kameraden erzählen (Geht ab.)

4 für 41

L
 L
 L

als frohliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verfügnungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich: Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaftlichen Virtuosität epigrammatischer Formulirung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich; die Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast geliebtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit leicht östereichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und durch wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden! schon wieder sein er war mit allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstesten Gesichtern beide töfichte Gedanken hegten«. Das war durchaus gläubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihm mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hingen, die er »herziger Heilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppenbater dem Wurstl zusauhzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

8

Zweiter (für sich, im Hintergrunde). Er hat ihn nur auf die Prob' stellen wollen, ob er sich bedankt für ein' Kreuzsr, dann hätt' er ihm schon mehr gegeben.

/s

Schmafuf. Heda! Zweite Wache!

Zweiter (vortretend, für sich). Ich werd's schon pffiffiger machen.

Schmafuf. Entferne dich und nimm diesen Kreuzer als Erkenntlichkeit. (Gibt ihm)

/u

Zweiter. Ich küß' vielmals die Hand.

Schmafuf. Du bist doch zufrieden damit?

Zweiter. O, unendlich!

Schmafuf. Na, das g'freut mich. Zufriedenheit ist der größte Reichtum. Bewahre diese Grundsätze/ (Geht zurück zur Schlummernden.)

/!

Zweiter (ganz verblüfft). Ah, das ist das Maximum von Schebianismus! Das mach' ich im ganzen Haus bekannt. (Läuft wütend ab.)

Siebente Szene.

Schmafuf.

Durch Geld hab' ich meinen Zweck erreicht. Jetzt soll die Flatterhaftigkeit von mir ein Bußß kriegten, das mich für fünfundzwanzigjähriges Schmachten entschädigen soll. (Musik fällt ein, er eilt zur Flatterhaftigkeit, küßt sie, es geschieht ein furchtbarer Donnerschlag, er prallt zurück, eine Eisenpforte schließt sich statt der Vorhänge vor der Grotte.) Ha! Sie haben mir's Tor vor der Nasen zug'macht. Entsetzlich! Sie ist für mich verloren!

/s
/t
/n

Achte Szene.

Schmafuf, Eigensinn tritt durch die Eiggangstüre über den Stufen und bleibt an selber stehen.

/u

Eigensinn. Was geht da vor? Wart, Schlankel, du hast mein Gebot übertreten!

/!

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürtig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

9

Schmafu. Erlauben Sie/
 Eigensinn. Unwiderruflich ist mein Ausspruch.
 Schmafu. Aber verzeihen Sie, wegen dem bißel
 Bußel.

Eigensinn. Just nicht! (Tritt zurück und schlägt die
 Türe hinter sich zu. Donnerschlag mit Musik.)

!! 161

Schmafu (allein mit verzweifelter Gebärde). Auch ich
 war in Arkadien geboren, aber im Land des Glücks
 haben sie mir den Laufpaß 'geben, und jetzt schiff'
 ich ohne Kompaß des Trostes auf dem schwarzen
 Meer der Verzweiflung herum. Des Lebens Mai blüht
 einmal und nicht wieder, mir hat er abgeblüht, die
 Blumen der Freude sind abgefallen von mir, der
 Stock steht einsam da.

?? (Dunst / 10?)

Ja!

Neunte Szene.

Schmafu, die Melancholie, als allegorische Person charakte-
 ristisch gekleidet, kommt a tempo aus der Versenkung

L Prof.

Melancholie. Du stehst nicht allein da.

Schmafu. Wer bist du?

Melancholie. Ich bin die Melancholie.

Schmafu. Was willst du?

Melancholie. Dich nach Haus begleiten.

/se

Schmafu. Ha, Melancholie, du kommst nicht
 mehr von meiner Seiten.

Melancholie. Reich mir die Hand.

Schmafu. Da! (Gibt ihr die Hand und sagt plötzlich
 mit ganz herabgestimmtem Wesen.) So! Jetzt bin ich ganz
 Melancholikus. (Für sich.) Das ist eine schöne Charge!
 (Laut.) Weil wir jetzt schon zusammen bleiben, wir
 zwei, so sag: wie alt bist du?

Melancholie. Am selben Tage, wo die beiden
 Zwillingsbrüder Oh und Ach zur Welt kamen, wurde
 ich geboren.

/1

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürtig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ersten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

Schmafu. Das find' ich in keinem Kalender,
Von was lebst du?

Melancholie. Vom überspannten Gefühle des
Unglücks.

Schmafu. Aha! Das hab' ich gleich gesehen,
daß sie eine überspannte Person ist, denn sie ist
weit über eine Spann' lang. Was trinkst du? M. —

Melancholie. Tränen.

Schmafu. Ein waßriges Zeug, da bringst du's
's ganze Jahr auf kein' Rausch. Und was ißt du?

Melancholie. Seufzer.

Schmafu. Das ist ein schöns Fressen, das ist
noch über die spanischen Wind'. (Pause, in der er
gedankenvoll dasteht.)

721' Melancholie. Gehn wir nach Hause? (Pause.)
Gehn wir oder fahrn wir? Du antwortest nicht? L (f. o. f.)
Wie ist dir denn?

Schmafu. Melancholisch.

Melancholie. Gehn wir oder fahrn wir nach
Haus? / zu

Schmafu. Weißt du kein melancholischen
Fiaker?

Melancholie. O ja. (Ruft zu Szene.) Nro. 555/ !!

Schmafu. 555? O, mel... ische Numero!

Melancholie. Fahr vor... musik. + ↘

Zehnte S... + (in zwei Akten)

Die Vorigen; ein melancholischer Fiaker tritt ein, neben
ihm kommt ein idealer Wagen mit zwei Pferden bespannt.
(Musik.)

Fiaker (sehr traurig). Fahr'n ma, Sö?

Schmafu (ebenso). Ja.

Fiaker. Wohin?

(u. a.)

Schmafu. Nach Haus.

Fiaker. Wo loschjern denn Euer-Gnaden?

Handwritten red notes on the left margin:
Aufpassen! Melancholie ist ein idealer Wagen mit zwei Pferden bespannt.

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die . . .

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürtig wie ein Spitzengewebe oder die Rosenparterre,

— also wie was? Bis zur Entscheidung!

er war mir allzu modisch.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Vorlesung« an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897. Bahr hat gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten hingingen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »in den ernstesten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das ist durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

Schmafuf (in Tränen ausbrechend). Schmeck's!

Fiaker (mit unterdrückten Tränen). Da fahr' ich g'rad / f
der Nasen nach.

Melancholie. O, weh mir!

Schmafuf (sich mühsam fassend, zum Fiaker). Was verlangst denn?

Fiaker (in Tränen ausbrechend). Sieben Gulden!

Schmafuf (weinerlich). Hallunk'! Für die paar 4 2^e
Schritt!

Fiaker (sich die Tränen trocknend). 's ist der Habern gar teuer.

Schmafuf (mit etwas Fassung). Fünf Gulden gib ich, kein' Kreuzer mehr.

Fiaker. Sechs Gulden dreißig Kreuzer, anders nicht.

Schmafuf (trostlos auf und abgehend). Da geh' ich lieber zu Fuß.

Fiaker. Jetzt geben Euer Gnaden die sechse und halten S' Ihnen nicht auf.

Schmafuf (mit Tränen). Meinetwegen.

Fiaker. Steigen S' ein. (Öffnet den Schlag des Wagens.)

Melancholie (setzt sich ein). Nur langsam fahren!

Schmafuf. Ich wünsch' mir nichts als den Tod!
(Steigt ein.) Acht geben, Fiaker, daß du nicht umwirfst.

Fiaker (weinend). Hiö!

Melancholie (weinend). O weh!

Schmafuf (weinend). O je! (Alle drei weinen laut, unter einer Trauermusik mit Posaunen hebt sich der Wagen in die Höhe und verschwindet in den Sofitten.)

Verwandlung.

Gegend am Ufer des Meeres; ein Seeräuberschiff im Hintergrund links. Rechts gegen den Hintergrund sieht man einen Teil vom Feenpaar der Treue, mit praktikablem Eingang; im Vordergrund links an einem Baum eine Rasenbank, rechts im Vordergrund ebenfalls ein Baum.

als fröhlich dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Chemie, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch noch den leichten Geruch heimlicher Mundart an sich!

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hätte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürrig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch bewies sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach seiner Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstern Gesichtern beide richtige Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun:

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurst zupauchten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokale begegnet ist,

Elfte Szene.

Seeräuber: kommen unter Musik von verschiedenen Seiten und tragen Beute noch dem Schiff.

Chor. Gefüllt mit Beute ist der Raum,
 Der weite Kiel erfaßt sie kaum,
 Es war das Glück uns heute hold,
 Wir schleppen Waren fort und Gold.
 Hurra! Hurra! Hurra!
 Verlasset nun das feste Land,
 Es geht zum heimatlichen Strand,
 Auf unsrer Felseninsel dort
 Ertön' der Jubel immer fort!
 Hurra! Hurra! Hurra!

Anführer. Also heute noch sollen wir die Anker lichten?

Erster Seeräuber. Es ist die höchste Zeit, man ist uns auf der Spur.

Anführer. So wäre mein Plan, das Schloß zu plündern, gescheitert?

Erster. Mit dem Schloß dort ist nichts zu machen, es gehört einer Fee.

Anführer. Ach was, Feel +

+ (In d. Typen 14-3.)

td Zweiter. Da kommt der Konfusius wieder mit leeren Händen.

Zwölfte Szene.

Die Vorigen; Konfusius, von links auftretend.

Konfusius. Jetzt hätt' ich die Plag' genug! Wie mich das schon fuchst, daß ich ein Seeräuber worden bin, das ist gar nicht zu beschreiben. Der Mensch überlegt's halt nicht immer gehörig bei der Standeswahl, ich schon gar, mich hat unglückliche Liebe zu dem Geschäft gebracht.

Anführer. Schlingel, warum kommst du schon wieder ohne Beute?

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürrig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokale begegnet ist,

Konfusius. Ich bin Seeräuber, auf'm Land raub' ich nichts.

Anführer. Bursche, ich sag' dir! L S

Konfusius. Was Sie sagen, das ist auch 's zehntemal nicht wahr. Sie haben gesagt, um vier Uhr stechen wir in die See, es ist jetzt halb acht, und es ist nicht gestochen worden. Warum, frag' ich? 7'

Anführer. Das geht dich nichts an, wegenger Bursche!

Konfusius. Was heißt das, die Leut' herfoppen umsonst? Wenn ich hundertmal ein Seeräuber bin, so hab' ich deswegen meine Zeit doch net g'stohlen! / a
/ !

Anführer. Ich lasse dich aufhängen an den nächsten Baum.

Konfusius. O, das schreckt mich nicht! Wenn die Plag' noch lang fort dauert, so häng ich mich selber auf.

Anführer. Höre Kerl; dank es deiner Dummheit L -

Konfusius. Was Dummheit? So g'scheit bin ich schon, daß ich einseh', daß bei der Rauberei nichts heraus schaut. Es bleibt immer ein unsicheres Bröt.

Erster. Wer hat dich denn geheißt; zu uns zu kommen?

Konfusius (nachspottend). Geheißt? L -
Kein Mensch hat mir's g'heißt L - L -
Unglückliche Lieb' L - L -
und dann, als Bauernknecht war mir die Arbeit zu viel, das Schafhüten hat mir den Geist zu stark ang'eigt, ich bin teils aus unglücklicher Liebe, teils aus Kommodität Seerauber worden. //hr

Zweiter. Da hast du's getroffen, hahaha!

Konfusius. O, lach nur, du Quadratverführer! (rech) L H
Du warst es, der mich du schlarafische Versprechungen vom Pfade der Tugend gelockt. Bösewicht; gib mir zurück, was mir die Natur beschieden, meiner Seele goldenen Frieden, gib meine Unschuld mir zurück. (Geht wütend auf ihn los.)

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürrig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstesten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

Zweiter. Was will er denn? (Wirft Konfusius zu Boden.)

Konfusius (auf der Erde liegend). So wahr ich da lieg', du bist schuld an meinem Fall.

Erster. Bleib liegen, Kerl, du bist so nicht wert, daß du in unserer Mitte stehst!

Anführer (zu den Seeräubern). Ist er denn wirklich zu gar nichts zu gebrauchen?

Erster. Zu gar nichts.

Konfusius (aufstehend). Mich hat unglückliche Liebe U

Anführer. Schweig!

Erster. Der Kerl isst, trinkt und schläft, hat aber, solange er bei uns ist, nicht für einen Heller Beute eingebracht.

Konfusius. Das ist nicht wahr, ich hab' heut früh erst dem Richter ein Roß g'stohlen, es war ein wahres Roßglück, daß s' mich nicht erwischt haben.

Anführer. Ein Pferd hast du gestohlen?

Konfusius. Auf Ehre!

Anführer. Wo ist es denn?

Konfusius. Im Stall.

Anführer. Bei uns?

Konfusius. Nein, bei seinem Herrn ~~wieder~~ H.

Erster. Er ist unterwegs eingeschlafen und das Pferd lief wieder nach Haus.

Anführer (zieht den Säbel und geht auf Konfusius los). Nein, du Faulpelz, das ist zu viel!

Konfusius (fällt auf die Kniee). Gnad'! Barmherzigkeit! Ich werd's nimmermehr tun! U

Anführer. Aus der Welt mit dir, fauler Schuft!

Konfusius (ihm nachrufend). Ich will mich bessern.

Anführer. Bindet ihn an den Baum.

Konfusius (weinend). Ich will mich bessern, fleißig rauben will ich, alle Tag will ich rauben.

Anführer. Nun warte, da fällt mir etwas ein.

Konfusius. Recht schön rauben will ich.

m Anführer. Gut, du bist begnadigt, wenn du dem Nächstbesten, der kommt, packst und ihm mit kühner Hand die Börse nimmst.

kühner Hand die Böse nimmt
dem Nächsten, der kommt
Anführer. Gut
Königins Recht schon trüb
als töhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle
und Unvergleichlichkeit seiner Beweglichkeit, Rezipivität und Verjüngungs-
kraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr
aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:
Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künst-
lerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft
und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsvermögen
im Verkeh mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordent-
lichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen
vibrierenden Sätzen, die

die und so weiter, und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache,
Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen
andern Einwand:

Aber dieser Kritiker der Moderne, der eine schier überwältigende
Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein
fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt öster-
reichischer Annuit oder ein Rosenparterre,
— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mit allen modern
Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise«
für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein
Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im
März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal
gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder
und spielenden Kindern, »mit ernstern Gesichtern beide törichte
Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach
wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten
und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal
oder die spielenden Kinder hingen, die er »herziger freilich
noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppenheater dem
Wurst zusauchten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein,
dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes
Schilfther Stammlokalen begegnet ist.

(Boden)
Zweiter. Was will er denn?

Konfusius. Aber bedenken Sie, wie kann ich einen Solo packen. La bourse ou la vie, das ist das jüngste Räuberstück, das kann ich noch nicht, ich bin erst bei den Anfangsgründen. +/w/

Anführer. Du weigerst dich? Fort mit ihm! (Die Seeräuber packen Konfusius und binden ihn an den Baum rechts im Vordergrund.) /u

Konfusius. Au weh! Gnad'! Barmherzigkeit!

Anführer. Nichts da! Bindet ihn! Hier sollen sie ihn finden und hängen. Wir durchstreifen nochmal den Wald, es ist noch Zeit, die Anker zu lichten. (Konfusius schreit, die Räuber lachen und folgen dem Anführer links durch den Vordergrund.) /st

Konfusius (allein). Ah!, das ist nicht übel, jetzt steh' ich frisch! Jetzt haben s' mich ang'hängt, und wenn mich wer erkennt, so werd' ich aufgehängt! Ich komm' aus der Hängerei gar nicht heraus. /i r

Dreizehnte Szene.

Konfusius, Eigensinn links durch den Vordergrund mit aufgespanntem Paraplui.

Eigensinn. Es regnet nicht, aber ich mach' mein Paraplui doch nicht zu. Just nicht! (Geht ein paar Schritte gegen den Hintergrund.) Ich wollte zur Treue und ihr den ganzen Vorgang mit dem Schmafu erzählen aber just nicht, ich geh' wieder nach Haus! (Will zurück.) U- [J

Konfusius. Wandererer, stehe still! Haben S' die Güte, lösen S' mich auf? /u U-

Eigensinn. Wer lamentiert hier?

Konfusius. Binden S' mich auf und ich bleibe Ihnen auf ewig verbunden. /kt

Eigensinn. Just nicht.

Konfusius (verzweifelnd). Wollen S' nicht? So lassen Sie's bleiben.

Eigensinn. Just nicht, ich befreie dich. (Bindet ihn los.)

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit schärfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürtig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstern Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Würstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokale begegnet ist,

ich betrie dich

4

Konfusius. Ich dank' Ihnen vielmals.

Eigensinn. Wer bist du?

Konfusius. Zu Wasser und zu Land ein überflüssiges Wesen. Zu Wasser bin ich ein Seerauber und zu Land ein Pflastertreter.

Eigensinn. Weißt du, was mit dir geschieht, wenn ich dich verrate?

Konfusius. Aufhängen tun s' mich, aber schau'n S', ich halt' nix d'rauf, ich will nicht mit Gewalt so hoch steigen, ich will lieber im Schlamm des tiefsten Abgrundes verbleiben, wohin mich meine unglückliche Liebe geschleudert hat.

1/3

Eigensinn. Just nicht, ich verrate dich.

Konfusius. Verraten? Um alles in der Welt nur nicht verraten, lieber rennen Sie mir das Paraplui durch den Leib, ich werde zu sterben wissen.

Eigensinn. Den Tod willst du? Just nicht, jetzt will ich dich extra glücklich machen.

1/5

Konfusius (entzückt). Was? Glücklich machen wollen Sie mich? Einen Menschen, den unglückliche Liebe

U -

Eigensinn. Du sollst glücklich sein/ aber wie?

Konfusius. Ja, wie?

Eigensinn. Du scheinst /mir dumm zu sein.

1;
#

Konfusius. So sagt man allgemein, doch mir scheint, wir haben einen Zustand. Sie scheinen /auch sehr dumm zu sein.

- 4
(mir

Eigensinn. Lege dich dort hinter jene Rasenbank und schlafe, dem Dummen kommt das Glück im Schlaf.

7'

Konfusius. O, ich bitt' erklären Sie sich deutlicher.

Eigensinn. Just nicht. (Geht ab, wo er gekommen.)

Konfusius. Was soll ich jetzt tun? Er geht fort, mein bockbeiniger Wohltäter! Was fang' ich an?

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürtig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

Da soll ich mich schlafen legen hinter die Bank,
 hat er gesagt. Wenn aber die Seeräuber kommen?
 Meinetwegen! Mir ist jetzt schon alles eins!
 (Geht zur Bank) Weit hab' ich's gebracht. (Macht Anstalt
 sich schlafen zu legen.) Wenn das meine Ahnel sehet!
 (Weint.) Wenn das meine unglückliche Liebe wüßt!
 O, der Räuber hat auch Stunden, wo er lieber schläft
 statt schnipft. (Schläft hinter der Rasenbank ein/ es wird
 Nacht, man hört fernen Donner, leise Musik beginnt.)

1' L -
 U -
 4/4
 U! -
 |;

Vierzehnte Szene.

Konfu ius; die Treue kommt mit einer Blendlaterne aus
 ihrem Schlosse. Dann **Wünscheltrud**.

Treue (nach der Musik) Die günstige Stunde hat
 geschlagen; jahrelang hat mich die alte Hexe von
 einem Vollmond zum andern vertröstet/. (Klatscht
 dreimal in die Hände.)

↑

Wünscheltrud (trippelt aus dem Gebüsch). Da
 bin ich schon zu Eurem Dienst bereit.

Treue. Wie steht es mit dem Liebestrank?

/i

Wünscheltrud. Da ist er schon.

Treue. Schon, sagst du? Und ich ~~ich~~ warte/
 seit fünfundzwanzig Jahren darauf.

→ 1/4 / Horn

Wünscheltrud (gibt ihr aus einem Schnappsäckchen
 ein Fläschchen). Ja, der Gegenstand ist nicht so leicht.

Treue. Was kostet das Fläschchen?

Wünscheltrud. Fünfzig Goldstücke.

Treue. Das ist sehr teuer.

Wünscheltrud. Ja, aber halt ein Wunder-
 wasser zu bereiten, was bei ein Mann angreift,
 das ist eine kuriose Aufgabe, denn die Männer sind
 heutzutage mit allen Wässern g/waschen.

/man

Treue (gibt ihr eine Börse). Da/nimm das Geld/
 Wird dieser Trank dem Magier Liebe einflößen
 zu mir?

1/4
 1/4
 1/4

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürftig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstern Gesichtern beide törichte Gedanken hegen«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurst zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

Wünscheltrud. Gewiß, wenn ihr ihn recht gebraucht.

Treue/ Wie muß ich ihn gebrauchen? /

Wünscheltrud. Ihr laßt ihm durch die dritte Hand nur einige Tropfen davon in den Wein mischen, dann sucht sein Herz zu rühren, den Haß gegen Euch zu verbannen und seine Liebe zu gewinnen. Gelingt Euch dies, dann habt Ihr seine Liebe gewonnen und er liebt Euch auf den Liebestrank gewiß.

Treue. Ha, Hex', ieh glaub', sie will mich für ein' Narren halten.

Wünscheltrud. Das will ich nicht, das hab' ich schon, als Ihr mir bares Geld für klares Wasser bezahltet/ ~~-----~~ Hahaha! Empfehl' mich für ein andermal. (Trippelt fort.) H! -

Fünfte Szene.

Treue; dann **der Anführer** mit den **Seeräubern.**

Treue. Weh' mir, seit wann wagt man es, meiner, einer mächtigen Fee/zu spotten? An alledem ist mein bisheriger Beschützer, der Eigensinn schuld. Aber dem schreib' ich morgen ein Briefel, daß er's gewiß nicht vors Fenster steckt. (Will nach dem Schlosse zurück.) /, r

Anführer (mit seinen Leuten ihr entgegentreten) Halt! / or

Die Seeräuber. Halt!

Treue. Was wollt ihr? / un

Anführer. Du bist unsere Gefangen!

Treue. Ihr wißt nicht, wer ich bin, mich hat noch niemand gefügt. H an

Anführer. Sei, wer du willst, wir sind Seeräuber.

Treue. Und ihr packt die Leute auf festem Land an?

Anführer. Wir rauben überall! / !

Treue. Ha, so ist doch niemand mit seinem Wirkungskreis zufrieden./ Fort, ich verachte euch! / -
(Will ab.)

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Willen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürrig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schilnther Stammlokalen begegnet ist,

Anführer. Still gestanden! (Schleudert sie zur Rasenbank, hinter welcher Konfusius schläft, so, daß sie sich an demselben festhält.) Du wirst dich mit schwerem Gelde auslösen. *→ diesem*

Treue. Nochmal, ihr wißt nicht, wer ich bin. Habt ihr nie von der Treue gehört?

Anführer. Gehört oft, aber vorgekommen ist sie mir noch nie.

Treue. So wißt: ich bin die Treue.

Anführer. Die Treue!

Treue. Dies ist mein Palast, ich herrsche hier. (Ab.)

Anführer. Die Treue herrscht hier! Das ist kein Ort für Räuber! Fort, fort, zu Schiffe!

Alle. Fort! Fort! (Alle ab.)

Treue (kommt zurück.) Weh mir! Wo ist mein Talisman? Hier ging er mir verloren! Wo find' ich ihn? Nirgends, nirgends! Meine Macht über Schmafu ist vernichtet. Ich bin verloren! (Ab.) *—*
hust & kühnen
nicht ist gut a

Sechzehnte Szene.

Konfusius erwacht.

77
Ja, was hat mir denn geträumt? . . . Mir hat geträumt, meine Herren Kollegen, die Seeräuber, haben ein Frauenzimmer ausgeraubt und sind nachher auf und davongelaufen. (Findet den Ring.) Was ist das? Ein Ring, ein prachtvoller Ring. Da sind Buchstaben darauf. (Buchstabiert.) Talisman. Also vom Talisman ist der Ring, und die s' ausgeraubt haben, die war's Talisweib. Da haben wir die ganze Historie. *U -*

Siebzehnte Szene

Die Vorigen: Amoroso von links aus dem Vordergrund. *#*

Amoroso. Nichts kann mich ferne halten von dem Orte, wo die Geliebte weilt. Hier in ihrer Nähe will ich seufzen.

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürtig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstesten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

Konfusius. Das ist einer, der seufzt, der leid't an mei'm Zustand.

Amoroso. Wer sprach hier?

Konfusius. Ein Jüngling, dem unglückliche Liebe ✓ -

Amoroso. Wer bist du?

Konfusius. Das laßt sich nicht so geschwind sagen.

Amoroso. Antwort will ich.

Konfusius. Mich hat unglückliche Liebe ✓ -

Amoroso. Du willst mich ~~warten~~? Was schleichst du da herum in der Nacht? Schufft! Schurke! ✓ -

Konfusius (für sich). Der kennt mich, der weiß, daß ich Seeräuber bin. (Laut.) Aber was schleichen denn Sie da herum bei der Nacht, Euer Gnaden? Schufft! Schurke!

Amoroso. Bube!

Konfusius. Nicht mehr Bube, ich bin Jüngling mit Manneskraft.

Amoroso. Der Kerl ist verrückt.

Konfusius. O nein, nicht verrückt, aber unglückliche Liebe ✓ -

Amoroso. // Komm Er, Freund, ich will Sorge tragen für Ihn.

Konfusius. Laßt mich, geprüfter Mörder! ✓

Amoroso (beiseite). Ich kann den armen Teufel unmöglich hier seinem Schicksal überlassen (Laut.) ✓ -

Konfusius. Wohin?

Amoroso. Auf jenes Felsenschloß dort drüben? ✓

(Zeigt links.)

Konfusius. Wem gehört's denn?

Amoroso. Das geht dich nichts an.

Konfusius. Ja, so geh' ich nicht mit.

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürrig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstern Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

Amoroso. Warum nicht? Siehst du dort unten in weiter Ferne jenes Felsenschloß, dessen Zinnen beinahe in die Wolken ragen?

Konfusius. Was? Bis in die Wolken? Der Berg ist mir zu hoch. Zu Fuß geh' ich auf kein' Fall.

Amoroso. Du sollst auch nicht gehen, du sollst mit mir fliegen.

Konfusius. So, fliegen? Das ist noch weit ärger!

Amoroso. Als Neffe des Magiers Schmafuf besitz' ich Kraft genug, uns durch Zaubermacht in das Wolkenschloß zu erheben.

Konfusius. Erheben? Wie wollen S' das machen?

Amoroso. Nun, ich laß' eine Wolke niederschweben, wir setzen uns auf und fliegen in die Luft.

Konfusius. Nein, nein, fliegen tu ich nicht. Können S' denn nichts anderes zaubern? Wer wird denn heutzutage noch fliegen? Wir haben doch jetzt die Zeiserlwägen? Lassen S' einen vorfahren!

Amoroso. Es sei! So will ich eine prachtvolle Zauberzeiserlequipage vorfahren lassen.

Konfussius. Recht so, lassen S' vorfahren!

Musik beginnt. Ein Wagen mit vier Schimmeln bespannt, erscheint, ein Geist kutschert. Einer als Vorreiter mit einer Laterne in der Hand. Aus beiden Seiten kommen Geister mit Laternen. Der Wagen umkreist während der Galoppmusik die Bühne. Griechisches Feuer.

(Der Vorhang fällt.)

Amoroso die Zeiserlequipage?

Konfusius

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Falle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungs-

kraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsvermögen im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung in seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

die und so weiter,

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache,

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen

anderen Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine solche Überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreicher Armut zur Schau stellte, so leicht und dürr wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre, ~~in die Luft~~ — also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnliche sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstesten Gesichtern beide fürchtete Gedanken hegen«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten, ~~ich auf kein Fall~~ und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hingen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurst zuzuschauen«.

Hier fällt ihm wieder Herrmann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenker Stammlokalen begegnet ist,

II. Akt.

Zimmer auf dem Schlosse des Magiers.

Erste Szene.

Grund, Bedienter.

Grund. Das ist entsetzlich, was jetzt unser Herr, der Zauberer Schmafu treibt.

Bedienter. Alle Dienstboten hat er fast aus dem Haus gejagt.

Grund. Drei Nymphen und sechs Gnomen sind Knall und Fall ~~abgedankt~~ worden.

Bedienter, Ich bin nur neugierig, wo das hinaus will.

Grund. Still, der gnädige Herr mit seiner Melancholie. (Beide/ab.)

Zweite Szene.

Schmafu, Melancholie, dann Grund.

Schmafu (tritt durch die Seitentüre rechts und geht auf und ab, die Melancholie folgt ihm Schritt für Schritt.)

Ja ~~Ja?~~ Ja! ~~O!~~ O!

Melancholie. Ach!

Schmafu (läutet mit einer Tischglocke). Grund!

Grund (tritt ein). Euer Gnaden befehlen.

Schmafu. Ich will allein sein! Hinaus!

Grund (für sich). Und deswegen ruft er mich herein? (Ab.)

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürtig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenpartere,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern »mit ernstesten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

Schmafu (auf die Tischglocke zeigend). Der Schall dieser Glocke erinnert mich an das Feuer ihrer Augen, dieser Teppich erinnert mich an den Ton ihrer Stimme, dieser Sessel an ihre Liebenswürdigkeit — ach! Alles — alles — erinnert mich an sie! — Melancholie, schnupfen wir ein! (Offeriert ihr seine Dose.)

+ - + -
[2
/5

- -
L (für Melancholie)
/6
L

Melancholie (eine Prise nehmend und betrachtend). Rapee! (Schüttelt den Kopf, wirft die Prise weg und wartet mit einer Dose dem Schmafu auf.)

Schmafu. Was schnupfen denn Sie für ein?

Melancholie. Ein' Schwarzen.

Schmafu (mit Begeisterung). Ein' Schwarzen? Ja, ja, das ist der charakteristische Tabak für den Unglücklichen. (Er schnupft mit Heftigkeit.) Was trinken Sie zum Frühstück?

/5

Melancholie. Ein' Schwarzen.

Schmafu (ruft durch die Türe hinaus.) Grund! Zweimal Schwarzen und ein Lot Schwarzen! (Zur Melancholie.) Brauchen Sie hernach auch ein Geld? Wie schaut's aus mit Ihrer Kasse?

/millerp

Melancholie. Schwarz.

Schmafu. Auch schwarz?

Grund (tritt ein.) Da ist zweimal Schwarz! (Stellt zwei Tassen Kaffee auf den Tisch) und da ist der Tabak.

/3

/3
/3

Schmafu. Schwarz?

Grund. Schwarz. (Geht.)

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürrtig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstern Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

~~127~~ (unvollst.)

Schmafu. Ein Stubenmädel?

Grund. Erinnert Ihnen das auch an Ihre Geliebte?

Schmafu. Ob! Die hat auch ein Stubenmädl g'habt und das, was für eins — (Mit Tränen.) Ist sie sauber?

Grund. Passabel!

Schmafu. Sie soll hereinkommen. (Er setzt sich an den Tisch mit trostloser Gebärde.) Das g'fällt mir an dem Kerl, er tut doch alles mit dem gehörigen Verdruß, was man ihm schafft, das ist noch mein Genuß, wenn ich auf jedem Menscheng'sicht den Abglanz meiner Desparation erblicke.

H. v.

Dritte Szene.

Die Vorigen; Peppi.

Peppi. Euer Gnaden brauchen einen Dienstboten?

Schmafu. Das versteht sich von selbst, oder glaubt sie, daß ich mir mit meinem Schmerz selbst aufbetten und auskehren soll? Wie grausam doch die Welt urteilt! Wie alt ist sie?

1/3
L -
L -

Peppi. Achtzehn Jahr'.

Schmafu. Ist das alt? Wie dumm sie wieder daherredt! Achtzehn Jahr' ist alt bei Ihr! Sie war 22 Jahr' und ist dahingegangen, hernach will die mit 19 Jahr' alt sein! O geh' Sie, Sie ist eine gefühllose Person! Achtzehn Jahr' ist jung, und ich hab' gefragt: wie alt sie ist.

7'
 + m. d. g. h.

1°
+ p. d. g. h.
1 m.
7' #

Peppi. Auch achtzehn Jahr'!

Schmafu. Das hätt' sie gleich sagen sollen. Wo hat sie früher gedient?

Peppi. Bei einer Zauberin.

1/2

Schmafu. Noch früher?

Peppi. Bei einer Fee!

Schmafu. Wer ist ihre Mutter?

Peppi. Eine Hex'!

Schmafu. Und der Vater?

Peppi. Der ist lange Jahr' Krampus gewesen.

Schmafu. Und was ist er jetzt?

Peppi. Wauwau.

✓

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürtig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstesten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokale begegnet ist,

Schmafū (beiseite). Ein lieber Schnech ist das.
Wie heißt Sie? 1K 29

Peppi. Peppi.

LJK
Schmafū. Peppi! Entsetzlich! Welch grausame Erinnerung entzündet Sie in meiner Brust! Könn't Sie nicht anders heißen? Sepherl hat das Stubenmädl meiner Geliebten geheißten.

Peppi. Und die Tochter dieser Sepherl bin ich. Sie hat Euer Gnaden Ihren ehemaligen Büchsenspanner geheiratet.

liTK
Schmafū. Wunderbare Verkettung seltsamer Schicksale! (nimmt sie bei der Hand.) Mädels ✓ u-

Grund. Jetzt wird er gleich freundlich werden.

Peppi (kokett). Was befehlen Euer Gnaden?

liK
Schmafū. Aber Grund, was hat Er denn noch herin zu tun, ich seh den Grund gar nicht ein, warum der Grund allweil da steht.

Grund. Ich geh' schon, Euer Gnaden, ich geh' schon. (Schnell ab.)

Schmafū. Sag' Sie mir, hat Sie einen Liebhaber?

Peppi. Nein.

Schmafū. Das ist recht, ich leid' so was nicht im Haus.

Peppi. Wie käm' ich zu einem Liebhaber, ich komm' grad frisch vom Vater weg.

Schmafū. Kann Sie was?

Peppi. Nein.

Schmafū (zerstreut). Das ist recht.

Peppi. Das ist recht?

Schmafū. Will ich sagen, das ist nicht recht, aber es schadt nichts, hier im Haus kann Sie was lernen.

liK
Peppi. Aber warum schauen mich denn Euer Gnaden so hochstarr an.

Schmafū. Weil du die Tochter bist jenes unvergeßlichen Stubenmädels meiner Geliebten, sprich ich, jenes Stubenmädl meiner unvergeßlichen Geliebten. Siehst du, dort ist ihr Bild. Diese Hand/zart und weich — du hast auch eine Hand (Er nimmt sie bei der Hand.) 16
11

Peppi. Zwei, Euer Gnaden, da ist die andere.

Schmafū. Oh, sie hat auch zwei Hände g'habt, die zweite sieht man hier nicht, weil der Shawl drüber geht. Diese Wangen (hinzeigend), betrach't einmal, wie sanft gerundet — (er kneipt sie in die Wange) 15

unächst wieder ein Feuilleton oder zwei im »Berliner Tageblatt«; denn ich mich nicht irre, im Frühsommer 1912.

Wenn er sich aber irrt, was dann?)

Ich stand damals im 53. Lebensjahre.

Eine schlichte, aber nicht unerhebliche Konstatierung, die die Jugendeselei ganz plausibel macht.

Es ist das himmlische Vorrecht der Kindheit, Eindringen, die verwandte Saiten der Seele zum Tönen bringen, sich ganz zu öffnen und hinzugeben, sie einzuschlüpfen mit atemlosem Entzücken, mit klopfendem Herzen und roten Wangen, in fiebernder Wonne.

Was sagt Freud dazu? Offenbar will also Burdach wirklich auf infantiles zur Entschuldigung seiner Bahr-Leidenschaft hinweisen. Alles echte Lernen, meint er, beruhe »auf diesem schöpferischen Empfangen, das etwas Berausches hat«.

Viele Frauen bewahren sich diese goldene Fähigkeit bis ins Alter.

Aber wäre diese Zuneigung einer Maitrone zu einer andern Maitrone nicht doch etwas Seltenes? Mit nichten: Burdach kann nur nicht ausdrücken, was er sagen will. Er meint, daß sonst nur Kinder und manchmal Frauen diese Begeisterungsfähigkeit haben, die aber er mit ihnen teile. (Was natürlich kein Alibi für Freud wäre.)

Bei Männern wird sie nach Eintritt in die Jahre der Reife meist überwachsen von dem kritisch-kühlen Egoismus des Intellekts, den der harte Lebenskampf und gesellschaftliche Tradition erzeugen.

Goldenes Wort, und Burdach will sagen, daß er sich ganz frei vom Egoismus des Intellekts erhalten habe. Denn:

Immerhin bricht sie auch bei ihnen, wenn übergewaltige Anstöße ihr Inneres in mitfühhlende Schwingung versetzen, gelegentlich noch in vorgerücktem Alter beglückend hervor.

Dies ist sein Fall. Vielleicht nirgends, sagt er, könne man das so erleben wie in Bayreuth und zumal »am Schluß von Beethovens Neunter«; bei dem »Seid umschlungen, Millionen!« reden sich

siedlung von München, wo er die letzten Jahre gelebt hat, Wien in ernste Erwägung ziehen.

Was sich Romain Rolland erzählen läßt

... Ich war gestern auf dem Untersberg und erzählte Rolland, wie wir bei Sonnenuntergang vor dem Zeppelnerhause lagen, ums Kreuz auf dem Getereck flogen die Raben im Berg aber sitzt der Kaiser Karl, sein Bart ist so dreimal um den Tisch gewachsen und der Kaiser wie so Mannen schlafen, bis einst der alte Birnbaum auf dem Walse wieder grünen wird, aber der Birnbaum will noch immer nicht grün und so muß der Kaiser noch immer schlafen und noch immer kriechen die Raben um das Kreuz. Wenn aber einst der Birnbaum auf Walsereid grünen wird, dann kreisen die Raben nicht mehr, wacht der Kaiser aus dem Schlaf, dann kommt die letzte Schlacht zwischen den hellen Menschen und den dunklen, die schlägt der alte Kaiser mit und da bricht die Macht des Antichrist und das Reich Gottes kommt auf Erden. Rolland erzählt mir dafür von Mahatma Gandhi.

Revanche. Da wär' ich gern dabei gewesen, wie sie dem Zeppelnerhause lagen (ich hatte gar nicht gewußt, es das gibt, und bisher immer mit der Zeppelnerhause vorlieb genommen). Der Stefan Zweig, beiden hörig, lag und lauschte. Doch selbst wenn der Bart des Kaisers noch um das ansehnliche Stück, über das der andere Alte Untersberg verfügt, länger gemacht würde: das Reich G kommt nicht, die dunklen Menschen bleiben im Besitz der Presse, der wir allen Ruhm verdanken, und die A des Antichrist wird erst brechen, wenn der Christ. aufhört Neue Wiener Journal zu schreiben.

Peppi. Was treiben S' denn? Zwicken S' dort!
Schmafu. Ja richtig; der Gram macht mich
manchesmal ganz verwirrt.

Peppi. Ich merk's.

Schmafu. Die Taille schau an! Oh, ich werde
sie nie vergessen! (sinkt ihr um den Hals.)

48
Peppi. Hörn S' / jetzt wird 's mir zu viel. Sie
haben eine kuriose Traurigkeit. /

Schmafu. Da muß Sie sich nicht drüber
aufhalten, das ist bei mir der Hausbrauch. Wenn
mich der Schmerz übermannt, so stürz' ich einem
E'ienstboten um den Hals und wein' mich aus.

Peppi. Nein, vor dem Hausbrauch hat mich
mein Vater gewarnt, ich empfehl mich. (Sie will abgehen.)

Schmafu. Siehst du, Geist meiner Seligen!
So verschuech ich diese Sirenen von mir. Die kommt
mir gewiß nicht wieder. — Was, Sie ist noch da?

Peppi. / Euer Gnaden tun mir so leid in Ihrem
Schmerz, Euer Gnaden müssen sich trösten. /

Hypoglykämie

Wahl

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich: Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich. Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstschriftliches Wissen mit echt österreicher Anmut zur Schau stellte, so leicht und düftig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ersten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zusauchnen«. Hier fällt ihm wieder Herrmann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenher Stammlokalen begegnet ist.

Schmafu. Das Mäd'el ist ein Engel!

Peppi. Darum müssen sich Euer Gnaden die Falten ausbögeln lassen auf der Stirn, ich bin Stubenmäd'chen, ich kann damit umgehen, hernach müssen Euer Gnaden einen dann und wann etwas freundlich anschau'n, und ich, um den Respekt nicht zu verletzen, ich schau' Euer Gnaden so an. (Sieht ihn mit koketter Verschämtheit an.)

Schmafu. (entzückt.) Geh' sie hinein, räum' sie zusamm' im Kabinett. (Beiseite.) Ich schenier' mich wegen der Melancholie.

Peppi. Aber warum machen denn Euer Gnaden ein so traurigs Gesicht?

Schmafu. Ja, du kommst von der Fröhlichkeit und jetzt bist du bei einem Melancholikus.

Peppi. Was, Melancholikus! Warum n'cht gar! Zu was könnten wir ein' Melancholikus brauchen? Nichts da! Unterhalten müssen sich Euer Gnaden, spazieren fahren, ich fahr' mit, wenn's Euer Gnaden erlauben, und da wird gelacht, geschäkert, gescherzt und gedalkt.

Schmafu. Mäd'el, du hast recht; das wird schier das gescheiteste sein.

Peppi. O geben Euer Gnaden nur obacht, es wird nicht lang dauern, und gar nicht mehr sehen lassen darf sich die Melancholie. (Ab durch die Seitentüre; die Melancholie versinkt.)

Schmafu. Ich weiß nicht, diese Nymphe macht mich ordentlich verrückt. Mir wird so angenehm, hei'er im Kopf, seit ich sie gesehen hab', die Melancholie ist weg. Wie mich das Trutscherl zerstreut hat es ist doch eine schöne Erfindung, das schöne Geschlecht.

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürtig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurst zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

Die hat mich erheitert, daß ich tanzen grad möcht' /
 's is a schöne Erfindung, das schöne Geschlecht. / 1) / f
 Wann einer das g'ringste geg'n d'Frau'nzimmer sagt, / 1 b
 So hat er's mit mir z'tun. + Gar mancher oft klagt, / ch
 Daß d'Weiber so schlimm sein, sie fahr'n ei'm in d'Haar, /
 Wann s' bös wer'n, ich glaub's nicht, o, das ist nit wahr, / e
 Viel sagen, sie kratzen ei'm d'Aug'n aus im Zorn, /
 Ah, so was tät' keine, 's ist ausg'sprengt nur wor'n.

(Die Melancholie steigt herauf.)

Doch wann | an mein Schicksal denk', 's is a stark's Stuck, / u
 Da kommt mir die Melancholie wieder z'ruck.
 Da tröst' mich kein Frau'nzimmer, all's is umsonst, / s
 Denn was d'Weiber red'n, is nur blauer Dunst. +
 In der Mod' zeigt sich der Charakter vor all'n,
 Von einem Extrem tun s' ins andere verfall'n.
 Früher konnten die Ärmel nit weit genug sein,
 Bei der Tür haben s' nur können nach der Seiten hinein, / n
 Jetzt tragen sie s' ganz eng, ohne Falb'n, ohne Krats',
 Mancher Arm nimmt sich wif a Tabakröhrl aus.
 D'Frisur war ganz g'schleckt auf chinesische Art,
 Jetzt sein s' wieder auf unbändige Locken vernarrt.
 Soche Locken, die decken oft 's ganze G'sicht zur,
 's schaut nix als a langmächtige Nasen hervor.
 Ja, so was zu seh'n, sei es auch nur von fern,
 Mit G'walt muß der Mensch melancholisch da wer'n!

(Die Melancholie versinkt.)

Handgezeichnet.

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fälle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezipivität und Verjüngungskraft, die . . .

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich: Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

ling doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich. Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreicherischer Annuit zur Schau stellte, so leicht und dützig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897.« Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Fließer und spielenden Kindern, »mit ernstesten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihm mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hingen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wursli zuzuschauten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist.

Über d'Falschheit der Weiber is auch so a G'schrei,
 Und 's fällt keiner ein so was, d'Weiber sein treu.
 Auch g'lehrt sein s' jetzt, nicht so wie in alter Zeit,
 Die Weiber sein grad wie die Männer so g'scheit,
 Viele fürchten gar, es ~~H~~ sprengt der Verstand ihnen
 's Him,

1^o H J

Drum tragen s' so dickmächtige Reif' um die Stirn.
 Drum nur sehn eine weibliche Physiognomie,
 Das hilft auf der Stell' gegen die Melancholie.

(Die Melancholie steigt herauf.)

Wies.

Doch wann /an mein Schicksal denk', 's is a stark's Stuck,
 Da kommt mir die Melancholie wieder z'ruck/
 Da tröst' mich ka Frauenzimmer, all's is umsunst,
 Denn was d'Weiber red'n, is nur blauer Dunst.
 Es zeigt sich im Putz ihr Charakter ja schon,
 Es geht nix zusamm', 's is ka Proportion,
 Die Manterln tragen s' kurz, s' gehen kaum bis auf d'Knien,
 Die Kleider sein wieder um das länger da.
 Früher konnt' man den halbeten Wadel observiern,
 Jetzt haben s' Schleppe, mit die s' orndli die Gassen
 z'samm'kihrn.

1^o H J

1^o H J

1^o

1^o

Die Mod', die steht herrlic, besonders wann die Dam'
 Im Kot umspaziert mit ein' so großen Bram.
 Nur grad solche, die Füß' hab'n so plump wie a Bär,
 Die gehen allweil mit kurze Kleider daher.
 Ja, so was zu sehen, sei es auch nur von fern,
 Mit Gewalt muß der Mensch melancholisch da wer'n/

1^o

1^o

(Die Melancholie versinkt.)

John
und John

als frühhche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fälle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Receptivität und Verjüngungskraft, die
und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich: Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsvermögen im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,
tung doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.
Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunsthistorisches Wissen mit echt österreicher Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürftig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihm mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hingen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zuzuschätzen«. Hier fällt ihm wieder Herrmann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenker Stammlokalen begegnet ist,

Vierte Szene.

Melancholie, Grund, Amoroso, Konfusius; dann Schmafuf.

Grund. Warten S' nur einen Augenblick.
(Ruft durch die Seitentür.) Gnädiger Herr! Gnädiger Herr!

Schmafuf (innen). Jetzt hab' ich keine Zeit!

Grund. Da ist er schon.

Schmafuf (tritt heraus).

Amoroso. Onkel! Teurer Onkel!

2 (per
sch)

Schmafuf. O, ich weiß, daß Sie meinen Wünschen
Ihr Ohr verschließen.

Konfusius (für sich, indem er das Zimmer mit Staunen
betrachtet). Der Räuberhauptmann loschirt schön!

Schmafuf. Was willst du bei mir! Ich

U -

Amoroso. Ich weiß alles, drum komme ich,
um Sie zu trösten!

Schmafuf. Mir einen Trost? Das ist g'rad so
viel, als wenn man einen Walfisch eine Biskoten gibt.

/m

Konfusius (für sich). Den Räuberhauptmann
drückt's Gewissen, er fühlt sich glücklich mitten
in seiner prächtigen Höhle.

/n

Schmafuf. Mein einziger Trost ist die Ver-
zweiflung.

Konfusius (für sich). Das ist die Pension eines
Raubers/ wenn er alt wird.

/,

Schmafuf. Was ist das für eine Gestalt?

Amoroso. Das scheint ein braver Bursche zu
sein, den ich zufällig traf, und da ich hörte, daß Sie
alle Ihre Diener fortgejagt, so dacht' ich, könnten
Sie diesen vielleicht brauchen. Sie haben oft gesagt,
wenn man sich nur sonst auf einen verlassen kann,
Dummheit verzeihen Sie Ihren Leuten. So will ich
ich mich für ihn verbürgen.

Schmafuf. Das ist mir g'rad recht.

Konfusius (näher tretend). Hauptmann!

Schmafuf. Das bin ich nicht.

Konfusius. O, ich weiß, mit wem ich die
Ehre hab'.

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent; ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürrig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

Schmafuf (zu Amoroso). Den behält' ich, aber du gehst. / a

Amoroso. Ach, Onkel, ich werde nie glücklich sein.

Schmafuf. Kein Wort von deiner Leidenschaft! Ich kann nichts anderes erwidern, als: Heute sind es 25 Jahre, daß sie — Indessen will ich dich nicht so zurückweisen. Heut' gehts nicht. Aber frag dich in 25 Jahren wieder an. / u

Amoroso. Ihr starrer Sinn vernichtet die Hoffnung meines Lebens.

Schmafuf. Ich hab' nicht geheiratet, so können andere auch ledig bleiben.

Amoroso (immer heftiger). Sie sind hat, grausam, und wenn ich einmal / -

Schmafuf (gereizt). Was? Du willst drohen? / u -

Amoroso. Die Liebe gibt mir Kraft / -

Schmafuf (grimmig). Wie? Du willst dich widersetzen, Bursch?

Konfusius. Ruhig! Einigkeit ist das erste bei einer Banda.

Schmafuf (erstaunt). Was?

Konfusius. Soldaten durchstreifen das Gehölz.

Schmafuf. Ich verstehe kein Wort, was der Kerl zusamm'red't.

Konfusius. Du verstehst mich nicht? Bist du vielleicht entschlossen, dein schändliches Handwerk aufzugeben? Bessere dich, es ist die höchste Zeit. Du hast viel geschnipft, ich sehe es aus der Pracht, die dich umgibt, aber das Blut der Ausgeraubten und das Geld der Ermordeten wird dich ereilen. Beherzige das, Bösewicht, und jetzt gib mir ein Frühstück her.

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich: Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit schaffer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter, trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Pointe zur Schau stellte, so leicht und dürrig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Würstl zuzäuchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokale begegnet ist,

Schmafu (zornig). Nein/ jetzt wird mir's zu arg.
Hinaus auf der Stell'.

Amoroso (zu Konfusius). Schlingel, du unter-
stehst dich!

Schmafu (wütend zu Amoroso). Du, du unterstehst
dich, du hast diesen Kerl ang'lernt, daß er mich für
ein' Narren halten soll.

Amoroso. Ich schwöre Ihnen

Schmafu. Hinaus aus der entweihten Wohnung
des Schmerzes, oder ich schlag' euch das Bild der
Unvergeßlichen an den Kopf/ Ich hab' einen Viechs-
zorn/ Ich geh jetzt auf die Jagd und weh jedem
Hasen, den ich triff oder nicht triff, das ist alles eins,
ich schieß' ihn z'samm'!

Amoroso. Sie sind von Sinnen! (Durch die
Mitte ab.)

Konfusius (will auch fort).

Schmafu (hält ihn zurück, grimmig). Bursche, du
bleibst.

Konfusius. Ich bleib', denn mich hat unglück-
liche Liebe Wo ist die Banda?

Schmafu. Kerl, wer hat ihm gesagt, daß ich
eine Banda hab'?

Konfusius. Kein Mensch.

Schmafu. Wer hat ihm gesagt, daß ich ein
Räuberhauptmann sei?

Konfusius. Kein Mensch.

Schmafu. Weiß er, wer ich bin?

Konfusius. Kein Mensch.

Schmafu. Was?

Konfusius. Kein Mensch hat mir's g'sagt.

Schmafu. Ich bin Magier, ich kann ihn ver-
nichten.

Konfusius (auf die Knie fallend, bittend). Was?
Euer Gnaden Euer Herrlichkeit sind

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Receptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürftig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

1/a Schmafu. Schon gut! (Er blickt in diesem Augenblick mit höchstem Erstaunen den Ring mit dem Talisman, welchen Konfusius am Finger trägt.) Ha! Der Ring an deiner Hand? Wie ~~und~~ wie kommst du zu dem Talisman?

1821

Konfusius. 's Talisweib hat ~~hat~~ ihn verloren.
Schmafu. Verloren ~~und~~ wie?

U-
-1
-2

Konfusius. Wie sie s' aus'geraubt haben, 's Talisweib.

Schmafu. Ausgeraubt? Haha! ~~und~~ Her mit dem Ring!

U-

Konfusius. Nein, den kriegt nur's Talisweib.

Schmafu. Narr! Ich werde mit Gewalt ~~und~~

U-

Konfusius (spricht beiseite und wirft das Bild von der Staffelei). Sein S' so gut!

Hingelst

Schmafu. Entsetzlich! Jetzt wirft Er mir die Unvergeßliche um die Erd! Um alles in der Welt, da hat sie ja ein' Fleck ~~gekriegt~~ im Gesicht!

11

Konfusius. Das ist ja gleich wieder ab'wischt. (Er zieht ein Sacktuch hervor und versucht das Bild rein zu machen.)

1- Schmafu. Ob Er mir d' Frau gehen läßt! Himmel! Jetzt sieht sie ja völlig einem äthiopischen Laternanzünder gleich! Was is' mit 'n Ring? Her damit! (Sich besinnend, für sich.) Verdammt! Der Ring hat die Zauberkraft, daß er keinem, der ihn trägt, mit Gewalt entrissen werden kann. (Zu Konfusius.) Wie viel verlangst du für den Ring?

12
10

Konfusius. Ich ~~geib~~ ihn nicht her, ich trag' ihn zum Talisweib.

13

Schmafu. Hier ist Gdd. (Reicht ihm eine Börse.)

Konfusius. Das rührt mich nicht, ich verkauf' kein fremdes Gut, denn ich will mich bessern, weil mich nur unglückliche Liebe ~~und~~

U-

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die er erst im Kontakt mit

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität, epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen überfließenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gehobenes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürtig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstesten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Würstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

Schmafu. Gut, so behalte ihn, nur gib ihn
der vorigen Besitzerin nicht zurück, diesen mächtigen
Zauberring!

Konfusius (erstaunt). Was? Zauberring?

Schmafu. Was du willst, kannst du zaubern
mit dem Ringe, wenn du ihn gebrauchst.

Konfusius (freudig erstaunt). Nicht möglich!
Jetzt kriegt ihn's Talisweib auch nicht mehr zurück.

Schmafu. Gebrauche ihn zu meinem Dienst,
dann lerne ich dir alles, und meine und d'ne Wünsche
werden erfüllt.

Konfusius. Es gilt! Ich bin jetzt Zauberer in
Ihren Diensten und zaubere ganz nach Ihrem Befehl.
(Reicht Schmafu die Hand.) Nun müssen Sie mir es
zeigen, wie ich es zu machen hab'.

Melancholie (versinkt).

Schmafu. Viktoria! Die Melancholie ist ver-
schwunden! Freude! Glück! Jubel! Jetzt wird
die Flatterhaftigkeit mein!

Konfusius. Was zaubern wir zuerst? Geld,
nicht war?

Schmafu. Red nicht so dumm! Geld haben
wir ja im Überfluß. Da nimm! (Wirft ihm ein paar
Geldbörsen zu.)

Konfusius. Ich küß die Hand!

Schmafu. Meine Geliebte mußt du aus ihrem
Zauberschlaf erwecken, den schönsten, liebens-
würdigsten, pfiffigsten, jungen Menschen mußt du
aus mir machen, dich selbst kannst du schön machen,
wenn du willst. Jetzt komm in mein Kabinett, ich
gebiest' es dir!

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Glanz, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand.

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar. und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürrig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

Konfusius. Schön machen kann ich mich auch? Das ist nicht nötig, ich bin so schön genug, wenn meine Züge durch unglückliche Liebe U
12

Schmafu. Red nichts vom Unglück! Glück ist überall, wo ich hinschau', denn der mächtigste Talisman ist in unserer Hand! Freude, Jubel, Entzücken und Wonne! 19

Quodlibet-Duett.

Schmafu. Wudigunkus gei, gei!

Die Katz' is mei Wei,
Der Hund ist mein' Dirn',
Tuts Kindes einwieg'n. 12

Konfusius. Vom weitentfernten Schweizerland K

Komm' ich voll Gram hieher
Und doch sag'n die Leut' alleweil,
Ich wär' für dumm /n U -
Ich mag mich nicht zürnen U U - 12
Ich wüßt' net, warum.

Schmafu. Warum hast du den Frieden

Zerstört in meiner Brust?
Zauberei, sagt er,
Und jetzt glei', sagt er,
Mußt erfüll'n, sagt er,
Meinen Will'n, sagt er,
Die Kei'rai, sagt er,
Für die Treu', sagt er,
Meiner Treu', sagt er,
Die ist vorbei. - 9

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürrig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

Konfusius. Mir traumt alleweil noch von ihr, es ist wahr,
Und daß ich s' net g'sehn hab', ist a sechsund-
dreißig Jahr,

Bald scheint sie mir ledig, bald mit einem Mann,
Da fang' ich im Traum hellaut z'weinen gleich an;
Da wein i' wie ein Esel, und warum sollt' ich
auch anders weinen

Jeder weint, wie er kann.

Schmafu. ~~Ver~~halte dich still!

Mit Mut den Zauber unternommen,
Mit diesem Ring geht alles wie geschmiert,
Geduld, der Augenblick wird kommen,
Wo uns allen zwei'n g'wiß das Glück noch blüht.

Konfusius. Ich hatte ein Mädal, schön rot und
schön weiß,

Mit der war ich glücklich wie im Paradeis.
Das Schicksal jedoch ließ mich nicht ungeschor'n,
Da ist aus der Pasteten a Dalken draus word'n.

Schmafu. Verhalte dich still!

Beide. Das Schicksal wird g'wend't jetzt wie ein
alter Rock,

Nur achtgeb'n, sonst mach' ich beim Zaubern
ein' Bock;

Nun wollen wir jubeln, der Schmerz ist vorbei,
Auf uns wartet Liebe und gar kein' Kei'rei.

(Beide tanzen ab.)

Verwandlung.

Unterirdisches Gewölbe wie früher. Vor dem Felsenbogen, in
welchem die Flatterhaftigkeit schläft, ist die eiserne Pforte
geschlossen.

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürtig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wursil zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

Fünfte Szene.

Dienstbare Geister des Eigensinns.

(Sie haben alle Pokale in der Hand und trinken.)

Chor. Auf! Jubelt und singet und schenket brav ein!
 Kann es 'was Herrlichers geben, als Wein?
 's geht drüber und drunter,
 Schlürft man ihn hinunter,
 Ein' etliche Maß
 Aus uraltem Faß,
 Drum jubelt und singet und schenket brav ein,
 Hoch lebe die Lieb' und hoch lebe der Wein!

H. i. / 105

Erster Geist. Das ist jetzt ein Leben, 's Wachtstehen hat ein End'.

Zweiter. Der Schmaß ist ausgebeizt, und 's ist klar, bloß wegen seiner war die Wacht.

12

Erster. Es war das einzige, was wir zu tun gehabt haben, deswegen war's mir gar so zuwider.

Zweiter. Das fällt auch weg, jetzt wird der Dienst doch erträglich.

Sechste Szene.

Die Vorigen; Eigensinn, dann Konfusius.

Eigensinn (aus dem Eingang über den Stufen). Auf! Es müssen neue Maßregeln ergriffen werden.

Zweiter Geist (etwas benebelt). Neue Maßregeln? Das ist g'scheit, die sind so schon leer.

Erster (zum Eigensinn). Sagt uns nur, was ist geschehn?

Eigensinn. Das soll ich euch sagen? Nein, just nicht!

Erster. So sagt uns nur wenigstens, was sollen wir tun?

Eigensinn. Nein, just nicht.

Faint, illegible text, possibly bleed-through from the reverse side of the page. The text is arranged in several paragraphs, but the characters are too light and blurry to transcribe accurately.

17

Erster. So können wir auch nichts machen.

Eigensinn (gegen die Eingangstüre sehend). Ha, da kommt schon der Besitzer des mächtigsten Talismans.

Konfuzius (kommt in ängstlicher Eile herein). Sie, haben S' die Güte

Eigensinn (zu Konfuzius) Beneidenswerter Sterblicher!

Konfuzius. O, Sie waren schon einmal mein Retter, sagen Sie mir, wie muß ich's machen, wenn ich mich mit dem Talisman vor Sch/g' schützen will?

Eigensinn. Das sag' ich dir just nicht.

Konfuzius. O, ich bitt' Ihnen, mit stehen bedeutende Wix bevor, ich hab' verkehrt gezaubert. Mein Herr, der Magier Schmafu, hat g'sagt, ich soll's so machen (Macht eine Bewegung mit der Hand) das hätt' ihn in den liebenswürdigsten, pfliffigsten Liebling verwandelt, und ich hab's in der Konfusion (Macht die entgegengesetzte Bewegung) so gemacht, jetzt ist er ein Patzenlippel word'n O je, da kommt er schon.

Siebente Szene.

Die Vorigen; Schmafu, übertrieben modern gekleider, mit jugendlichem, aber töppelhaftem Gesicht.

Schmafu (im Eintreten). Konfuzius! Wo ist mein Konfuzius?

Konfuzius. O, ich bitt' tausend um Verzeihn

Schmafu. Warum? Wie soll ich dir danken?

Konfuzius. Nur keine Schläg'!

Schmafu. Für was?

Konfuzius. Weil ich Ihnen so konträr verwandelt hab'.

Schmafu (betrachtet sich in einem Handspiegel). Bei dir rappelt's! Da, nimm tausend Dukaten, durch dich bin ich das Muster von Geist, Schönheit und Liebenswürdigkeit geworden, mit einem Wort, ich bin superb.

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezipivität und Verjüngungskraft, die . . .

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charms, ungewöhnliche Empfindlichkeit und Einfühlungsvermögen im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimäthlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und düftig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnliche sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstesten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wursti zusauchten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenker Stammlokalen begegnet ist.

Konfusius (für sich). Jetzt ist's recht. Ich hab' glaubt, ich krieg' Schläg', derweil krieg' ich tausend Dukaten. Da kann man sehen, je dümmer als der Mensch ist, desto mehr Wohlgefallen hat er an sich selbst.

Schmafu. Nun zaubere mir die Geliebte (Auf die Eisentüre zeigend) noch schlafend hinüber nach meinem Palast.

Eigensinn. Nein, just nicht!

Schmafu (zum Eigensinn). Sie werden ger nicht gefragt. (Zu Konfusius.) Mach's nur so. (Ihm eine Bewegung mit der Hand vormachend.)

Konfusius. Gleich. (Macht die Bewegung verkehrt.)

(Musik, die eiserne Pforte öffnet sich rasch, man sieht die Flatterhaftigkeit, sie erwacht und erhebt sich mit freudigem Staunen vom Ruhebett.)

Lied der Flatterhftigkeit.

Ha, wie durchglühet
Leben mich neu!
Der Schlaf entfliehet,
Nun bin ich frei!
Froh flatt'r ich wieder,
Nie werd' ich müd,
Zur Welt kehr' ich wieder,
Liebe mir blüht!
Doch würd' ich mich fesseln,
Wär' ich nicht gescheit,
Nein, ich lebe auch nur so,
Wie es mich freut/ Lalala etc/

Schmafu. Geliebte! Komm in die Arme deines Schmafu!

Flatterhaftigkeit. Wie? Ihr seid Schmafu?

Schmafu. In veränderter Gestalt/ aber doch Schmafu! (Umarmt sie.)

Flatterhaftigkeit (den Ort betrachtend). Welch furchtbares Gewölbe!

Schmafu. Auf meinem Schloß hab' ich dich empfangen wollen, aber (Auf Konfusius) der da hat's verpatzt.

Konfusius (für sich). Ich hab' schon wieder verkehrt gezaubert, item, er hat sie. sie hat ihn, also macht's nichts.

/a

L ↗

/ 4 2

→ 2

for ↗

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürtig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

Eigensinn (für sich). Ich gift' mich im stillen tot.

Schmafu/ Vor allem aber soll sich die Treue an diesem Anblick weiden, sie schwebe durch die Luft daher. (Macht Konfusius die Bewegung vor, die er nachmachen soll.)

(s. Schmafu'schen Dummheit)

Konfusius. Sie schwebe daher! (Macht die verkehrte Bewegung.)

Schmafu. Das war schon wieder nix nutz! Durch die Luft hab' ich g'sagt. (Die Versenkung öffnet sich.)

Konfusius (auf die Versenkung sehend). Na, und jetzt kommt sie halt aus der Erden, das ist alles eins, da ist sie einmal.

Treue (heraufkommend). Was geht mit mir vor?

Schmafu (zur Treue). Schau mich an!

1/2 (Auf Konfusius zeigend) Eigensinn (zur Treue). Es ist Schmafu er hat deinen Talisman, die Flatterhaftigkeit ist erweckt.

Schmafu. In den Armen ihres Schmafu.

Treue. Ha!

Schmafu. Flatterhaftigkeit, du bist nun mein, ich triumphiere über die Treue. Du, Konfusius, zauberst mir jetzt einen prächtigen Palast daher, dort will ich mit der Flatterhaftigkeit flott leben.

Konfusius. Den Augenblick! (Beginnt zu zaubern.)

Schmafu. Halt! Ich will dir die Hand führen, du machst mir sonst wieder Dummheiten! (Führt ihm die Hand; Verwandlung, es erscheint ein prächtiger Palast.)

Eigensinn (winkt). Der verdammte Kerl! Alles muß nach seinem Kopfe gehen, aber justament nicht. Ich will ihm eine Gesellschaft geben, die ihm die Suppen versalzen soll/ [(Der Argwohn und die Eifersucht erscheinen.)

1/2
- 1/2
1/1

Treue. Wer seid ihr?

Argwohn. Ich bin der Argwohn.

Eifersucht. Und ich die Eifersucht.

Eigensinn (zu Schmafu). Du bist nun durch Liebe glücklich?

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Wärme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen prägnanten Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürtig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr« nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurst zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

H J 1 2 L!

Schmafuf. Na, wann // was g'sp'f'eren
Eigensinn. Du sollst es auch durch Freund-
schaft sein. (Führt ihm die beiden Gestalten entgegen.)

Hi

Schmafuf. Scharmant! Freut mich unendlich.
Kommen Sie mit mir in meinen Palast. (Führt die
Flutterhaftigkeit auf die Terasse, die beiden Gestalten folgen.)

1)

Treue (ihnen nachsehend). Die Flutterhaftigkeit ist
sein, der Argwohn und die Eifersucht begleiten ihn,
bald wird er, seine Torheit bereuend, auf den
Trümmern seines geträumten Glückes stehen.

Schmafuf (auf der Terasse). Fest steht mein
Glück, wer kann sagen, daß dies ein Luftschoß ist?
(Leise Musik fällt ein. Konfusius steht links im Vordergrund
und macht verschiedene Bewegungen mit der Hand, in welcher
er den Talisman hat. Die Terasse, auf welcher Schmafuf, die
Flutterhaftigkeit und die beiden Gestalten stehen, erhebt sich
langsam samt dem Schlosse in die Höhe)

/.

Schmafuf (während der leisen Musik). Was ist das?
Mein Schloß hebt sich in die Luft?

Konfusius. Wo wollen denn Euer Gnaden
niedersteigen?

Schmafuf. In einer großen Stadt, wo's recht
wüst zugeht und elegant.

Konfusius. Ist schön recht; ich werd' derweil
Quartier machen, damit Euer Gnaden die schönste
Aussicht aus allen Fenstern haben.

(Die Musik wird stärker, der Chor fällt ein, das Schloß samt
der Terasse und den auf derselben stehenden Personen erhebt
sich immer mehr; die dienstbaren Geister des Eigensinns
gruppieren sich passend im Vordergrund zu beiden Seiten.)

Chor der Geister.

Ein Luftschoß hat er sich erbaut,
Seht, wie er stolz herniedersch,
Er wird schon sehn, was ihm beschert,
Wer weiß, wie lang der Jubel währt!

/aut

!

(Griechisches Feuer.)

(Der Vorhang fällt.)

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürtig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ersten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

III. Akt.

Zimmer in Schmafus Hause in einer großen Stadt, modern möbliert, mit Mittel- und Seitentüren, die Seitentüre rechts führt in den Speisesaal und ist offen.

Erste Szene.

Bediente, darunter **Jean** und **Jaques**, sind um einen Tisch versammelt und leeren lustig die Reste von Boutéllen, die fortwährend aus dem Speisesaal herausgetragen werden. Einige tragen wieder frische Boutéllen hinein. Gleich nach ~~geschehener~~ Eröffnung des Vorhanges hört man im Speisesaal Vivat schreien, und einen Tusch von Trompeten und Pauken/

Jean. Drin tun s' Gesundheit trinken.

Jaques. Das können wir heraußen auch. Vivat!

Alle (trinken.) Vivat! *L*

Jeau. Das wird doch ein fidelles Leben sein bei uns.

Jaques. Vor drei Wochen war die Hochzeit, da hat das Remasuri acht Tag⁷ lang gedauert, vorgestern kommt der Engländer mit seiner Miß daher, jetzt ist gar ein Fest ums andere. (Alle ab.)

Zweite Szene.

Schmafus. mit einem Brief.

Hahaha, das ist ein Hauptspaß. Die Frau Mama der schönen Amalie, bei der ich mich für ledig ausgegeben habe, weil ich zum Sterben in die Tochter verliebt ~~bin~~, schreibt mir da einen ellenlangen Brief und droht mir sogar, daß der Amalie, ihr Herr Bruder an mir Rache nehmen werde. Die Dummheit, wer wird so einem Mädél treu sein/ Überhaupt, was will denn der rachgierige Herr Bruder von mir? Ich kenn' ihn gar nicht und kenn' überhaupt die ganze Familie nicht.

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit schärfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser «Kritiker der Moderne», der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürrig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mit allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt gibt er sich auch gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich aber im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wasiluta angehören«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, denn er aber wieder im Volksgarten noch in seines Freundes Schiller'schen Stammlokalen begegnet ist,

Dritte Szene.

Der Vorige; Grund mit vielen Briefen.

/u

Grund. Euer Gnaden, da sind die Liebesbriefeln,
die heut für Euer Gnaden sind abgegeben worden.

Schmafu. Gieb! Gieb!

? ?

Grund. Da ist ein viereckigtes, da ist ein
dreieckigtes, da ist ein z'samm'zwick'ts, das sind
gar die wahren u und da ist ein Knopf, der hat's
faustdick hinter'n Ohren.

U -

Schmafu. Gieb! (Öffnet die Briefe.) Der ist von
der Karoline, der von der Marie, der von der Elise,
der von der ~~Steffi~~ und der von der Kathi! u
Sage mir, Grund, meine Frau hat doch gestern
nichts gemerkt, daß ich einen Rausch gehabt habe.
Das wäre ja schrecklich, wäre gegen alle Delikatesse.

? L. 1. 6. 1.
X. Maria U -

Grund. Ich glaub' nicht, die gnädige Frau hat
sich gar nicht umg'sehn um Ihnen. Übrigens, Ihre
Liebesräusch, die wird sie bald bemerken.

- u -

Schmafu. Wie ich alles mit Delikatesse behandle,
gar nicht möglich. Bei meiner Delikatesse komm'
ich nie in Verlegenheit.

Grund. Diese eine von Ihren Geliebten, die
Kathi, schickt alle Tage Briefeln her.

Schmafu. Das muß man mit Delikatesse
traktieren, dann kommt nichts auf u nur
Delikatesse!

U -

Grund. Eine schleicht immer ums Haus herum.

Schmafu. Dann geh' ich mit aller Delikatesse
aus und folg' ihr von fern mit Delikatesse.

Grund. Eine andere schickt ihre Gläubiger her.

Schmafu. Die wirft man über die Stiegen. Nur
Delikatesse/ das ist die Hauptsache/

1/ für mich /

Grund. Sie, aber die Peppi, mit der spenzeln
Sie auch alleweil.

ne ic ?
u u ?

Schmafu. Das geht niemand was an, das
gehört in mein Fach. Das ist Delikatesse/

1/ u /

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und düftig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstesten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger, freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

Vierte Szene.

Die Vorigen; Punschington aus dem Speisesaal. Konfusius.

Punschington. Ach, da ist er! — Freund, trinken wir zusammen eine Bowle Punsch!

1/1 1/1

Schmafu. Geschwind, geschwind, es soll Punsch gemacht werden.

Konfusius (geht zur Türe des Speisesaals und gibt einem daselbst stehenden Bedienten Befehl). Punsch! Punsch!

Punschington. Wie ich nicht die gehörige Portion Punsch im Leibe habe, gleich bekomme ich den Spleen.

Schmafu. Das ist so eine Art Gemütsauschlag, nicht wahr?

Punschington. Es ist die interessanteste englische Krankheit.

1/a Schmafu. Englische Krankheit! Ich hab' glaubt, das ist, wenn die klein' Buben kralawatschet werd'n.

1/1 1/1

Punschington. Warum nicht gar. Es ist ein Geistesrheumatismus, der einem nicht selten eine Kugel durch das Hirn reißt.

Schmafu. Also ist das wirklich wahr? Ich hör', daß es in London eigene Handlungen gibt, die sich bloß mit Selbstmordartikeln befassen, wo man nichts als Gift, Dolch, Pistolen und solche Sachen zu kaufen kriegt!

1/1

Punschington. Der Selbstmord entsteht aus Spleen, der Spleen wird erzeugt teils durch Mangel an Punsch

1/1

Schmafu (zu Konfusius). Sie sollen sich tummeln mit'm Punsch, sonst haben wir ein Unglück im Haus!

1/1

Punschington. Teils durch den Südwestwind. Es ist auch ganz natürlich. Wie oft, wie leicht vergällt ein unerfüllter Wunsch das ganze Dasein! Zum Beispiel, hier stünde ein Kappenstiefel, merken Sie wohl, hier steht ein Kappenstiefel —

1/1

Schmafu (zu Konfusius). Um alles in der Welt, einen Punsch! Ich glaub', er hat ihn schon.

Punschington. Jetzt bläst der Südwestwind, plötzlich bilde ich mir ein: warum ist dieser Kappenstiefel kein Rosenstock, oder noch natürlicher, warum ist dieser Kappenstiefel kein Waldhornist und bläst mir mein Lieblingsjagdstückchen vor? Wie unschuldig, wie zart sind diese Wünsche und doch unerfüllt; der Kappenstiefel bleibt Kappenstiefel, dies treibt mich zur Verzweiflung, ich ziehe die Pistole aus der Tasche (er zieht das Schnupftuch heraus.)

Konfusius. Euer Gnaden brauchen sich nicht umzubringen, es ist schon ein frischer Punsch aufgetragen. Belieben Sie nur, sich wieder in den Speisesaal zu verfügen.

Schmafu. Um Vergebung, hat sich der Gemahl Ihrer Nichte auch so spleenitisch ins Grab spediert?

Punschington. Nein, der starb an einer gewonnenen Wette.

Schmafu. Wie ist denn das möglich?

Puschington. Er wettete mit einem Schiffskapitän, wer sich der erste zu Tod sauft. Bei der siebenten Bouteille Rum fiel er unter den Tisch, war tot und hatte die Wette gewonnen.

Schmafu. Und der Kapitän?

Punschington. Der kränkt sich langsam zu Tode, daß er die Wette verloren hat. Also auf Wiedersehen, Freund, beim Punsch. (Ab.)

Schmafu. Das ist eine verdammte Partie, da möcht' ich ums Leben nicht gewinnen. Wenn ich jetzt nur mit der Miß allein sprechen könnt! Du, es geht doch nichts über eine englische Schönheit!

Konfusius. Das liegt alles nur in der Einbildung.

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Falle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahre aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsvermögen im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache die und so weiter,

trug doch einen leichten Gernuch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier unbewältigbare Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelartes literar- und kunstgeschichtliches Wissen und recht österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürtig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenpapier, — also wie was? Bitte entscheiden!

er war mit allzu modern. Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, März 1897«. Bahre hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstesten Gesichtern beide föhliche Gedanken hegten«. Das war durchaus gläubhaft und Burdach wollte dergleichen thun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten, und doch unglücklich. und er weiß heute nicht, ob ihm mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hingen, die er »herziger Mensch« noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zusauchten«. Hier fällt ihm wieder Herrmann Bahn ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenker Stammlokalen begegnet ist, im Altes in der Warte

52

Schmafu. Ah, das verstehst du nicht. England ist eine Insel, das wirkt außerordentlich auf den Teint. Die Inselphysiognomien sind alle schön, eine Engländerin gar natürlich — England liegt überm Meer, also umso mehr. O, die Meergesichter, die sind göttlich. Da schau Er her, jetzt geht sie grad mit meiner Frau ins andere Zimmer, diese wellenförmigen Bewegungen, das kann keine haben vom festen Land. Aber meine Frau ist doch auch ein prächtiges Weib. Wie kann Er sich unterstehen, das Geringste dagegen zu sagen?

Konfusius. Ich?

Schmafu. Das will ich ihm nicht raten. Ich liebe sie; wenn auch nicht treu, so doch heiß. Hat Er meinen Brief hingetragen zur Amalie? †

Konfusius. Aber Euer Gnaden haben ihn ja noch nicht g'schrieben.

Schmafu. Das ist dumm, die wird nicht wissen, was sie denken soll.

Konfusius. Nun, die wird sich denken, daß Euer Gnaden jetzt verheiratet sind und folglich die Pantschereien aufgeben.

Schmafu. Aufgeben? Wer gibt auf? Das tun gemeine Leute, ich hab' Delikatesse.

Konfusius. Da kommt die Miß.

Fünfte Szene.

Die Vorigen; Miß Betty.

Schmafu (leise zu Konfusius). Ich will ihr eine Liebeserklärung machen, gib acht, daß man uns nicht stört.

Konfusius. Sind Euer Gnaden ruhig; meine Zaubermacht, die wacht für alles. Jetzt ist keine Gefahr. (Ab.)

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verfügnungs-

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich: Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Willen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charis, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsvermögen im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelichtes, literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Annuit zur Schau stellte, so leicht und düftig wie ein Spitzenwebde oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnliche sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstesten Gesichtern beide fürchtete Gedanken hegen«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wärsel zuzuschauten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schenker Stammlokalen begegnet ist,

Miß. Ich störe doch nicht? 11 27 5

Schmafu. Sie haben von Störung gesprochen?
(zärtlich.) Worin könnten Sie mich stören?

Miß. In Ihrer Einsamkeit.

Schmafu. Die verdoppelt sich in Ihrer
Gegenwart.

Miß. Wie meinen Sie das?

Schmafu. Zweimal Eins ist Zwei. 14 13

Miß. Das Kompliment ist mathematisch richtig,
aber nicht schmeichelhaft. 12

Schmafu. Verzeihen Sie, mein Herz ✓ -

Miß. Herz? Davon sollte der nicht reden, der
seine Hand schon verschenkt hat.

Schmafu. Herz und Hand sind zweierlei, und
wer sagt Ihnen denn, daß ich bei meiner Mariage
mein Herz in meiner Hand gehalten hab' wie der
Coeurbub' in der Tarockkarten/ 12

Miss. Sie sind an ihre Frau gefesselt.

Schmafu. Es sind Rosenfesseln.

Miß (pikiert). Sind sie Ihnen so angenehm?

Schmafu (beiseite). Jetzt hab' ich was Dummes
g'sagt. (Laut.) Nicht der Annehmlichkeit, vielmehr der
Leichtigkeit wegen hab' ich diesen Ausdruck gewählt;
mich geniert meine Ehestandskette nicht, ich stücl'
s' an, wie Rosengirlanden, so lang als ich will, um
jede andere Blume zu erreichen, die an dem Pfade
meines Lebens blüht. (Beiseite.) Jetzt hab' ich mich
prachtvoll herausgehaut. # 7'

Miß. Ihr Lebenspfad hat sich im eingeschlossenen
Revier des Ehestandes verloren, darin blüht nur
eine Blume.

Schmafu. Ich bin aber Herr in diesem Revier,
also kann ich über'n Zaun steigen, so oft ich will
und da blüht allerhand, zum Beispiel auch eine
Miß, eine Miß, die im eigentlichsten Sinne des
Wortes den Namen einer englischen Miß verdient.

Miß. Wenn ich der Engel bin, der Ihnen den
Eingang ins Paradies des häuslichen Glückes verwehrt,
dann darf Ihre Gemahlin ruhig sein, meine Entfernung —

Schmafu (erschrocken). Sie reisen? (a

Miß. Unpbänderlich.

Schmafu. Wohin?

Miß. In eine andere Welt.

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verfüngungs-

kraft, die . . .
und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr

aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:
Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Willen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charms, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimlicher Mundart an sich.
Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Annuit zur Schau stellte, so leicht und düftig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mit allzu modern.

Doch gewöhnnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstesten Gesichtern beide fürchtete Gedanken hegen«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hincogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zuauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenher Stammlokale begegnet ist,

Schmafu. Miß, du willst dich umbringen wegen mir?

Miß (lächelnd), Was fällt Ihnen ein? Ans Umbringen denk' ich gar nicht; die andere Welt, in die ich reise, ist Amerika. /c

Schmafu. Nach Amerika gehn Sie? In das Land der Wilden? O, dann erlauben Sie, daß wenigstens ein Schöner Sie begleitet, und den lassen Sie mich sein. Ich H? J

Miß. Sie? Nein, nein, bleiben Sie nur zu Haus. Mein Gatte ist zwar tot —

Schmafu. Ich weiß, er ist erdrosselt.

Miß. Doch mein Onkel begleitet mich überall hin, wohin es mir einfällt.

Schmafu. Geben Sie acht, der erstuft Ihnen auch einmal wo, Miß! — Ich bin ein reicher Mann, wer kann mich hindern, ein Jahr auf Reisen zu gehen, Ihr Weg ist auch der meinige, ich folge Ihnen bis ans Ende der Welt. /a

Miß (ihn etwas zärtlich ansehend). Nun, wenn ich's recht überlege U- ein Begleiter wie Sie ist auf einer so weiten Reise nicht zu verachten.

Schmafu. O, ich Glücklicher! Ich gib zu Haus Geschäfte vor /i U-

Miß. Machen Sie das, wie Sie wollen, und kommen Sie heut' abend um neun Uhr in den Garten, da wollen wir das Weitere verabreden; aber weh! Ihnen, wenn Sie mich betrügen, wenn Sie mich vergebens warten lassen. 2' /M

Schmafu. Nichts soll mich abhalten, nichts in der Welt! U- O, englische Miß! Kein Lord in ganz England ist mir jetzt gleich. (Will sie umarmen, sticht sich an einer Stecknadel in die Finger.) Auweh! Ich hab' mich in den Finger gestochen! /2'

Miß. Sehen Sie, die Strafe folgt augenblicklich!

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die er doch tolliv ab
und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit des Mannes mit seiner fleißigen Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität begriffsmatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die
und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter
trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist, Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast belehrendes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anbitterfülle für sich stellte, so leicht und dürrig wie ein Bismarck-Brot oder ein Rosenparterre,
sollte die Angelegenheit entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch bewohnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1871. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spießigen Köden, »mit ernstern Gesichtern beide törichte Gedanken legten.« Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte des gleichen tun.
Jeden Tag auf sich gehen in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die »herdhaften« Kinder hinzogen, die er »herzig freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurst zuzuhälten.« Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist.

Schmafuf. Das kommt davon, wenn sich ein Frauenzimmer nie unter drei Brief/ Spinnadeln anziehen kann.

7' / pe

Miß. Kann dieser Händedruck Sie heilen?

Schmafuf (entzückt). Miß, das ist das wahre englische Pflaster/

/!

Miß. Nun leben Sie wohl, Punkt neun Uhr im Garten. (Ab in den Speisesaal)

/.

Schmafuf. O, englische Miß! Ich könnte vor Lieb' miselsüchtig werden! Das wird ein himmlisches Mißverhältnis!

✓ -

Sechste Szene.

Schmafuf, Konfusius durch den Speisesaal.

Konfusius. Euer Gnaden, die gnädige Frau hat Vapeurs.

Schmafuf. Wie viel Ellen?

Konfusius. Das hat sie nicht gesagt.

Schmafuf. Sie soll ihn zum Schneider schicken.

/i

Konfusius. Was? Die Vapeurs soll s' zum Schneider schicken? Jetzt hören S' auf! Vapeurs ist ja kein Kleiderzeug, Vapeurs ist ja eine Krankheit, eine Art Kopfweh, so was sagt: ein mal de têterie.

/man

Schmafuf. Ah so! Ich war jetzt

u -

Konfusius. In England, nicht wahr?

Schmafuf. O/ England! England! Göttliches Land! Konfusius, er muß mich nach Amerika zaubern mitsamt der Miß.

/h

/u

Konfusius. Wegen was denn nach Amerika?

Schmafuf. Er geht auch mit. Das wird eine prächtige Unterhaltung, wie wir's treiben werden. Gib acht, wir sind noch keine acht Tag? in New-York und haben jeder schon eine Liaison mit einer Wilden.

/h

12 / 87

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die . . .

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürrig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

Konfusius. Das Glück könnten sie in loco auch haben.

Schmafu. Freund, wild und wild ist ein Unterschied.

Konfusius. Ich geh' aber nicht mit, auf kein' Fall.

Schmafu. Warum nicht?

Konfusius. Ich muß eine Luft mit ihr atmen.

Schmafu. Mit wem?

Konfusius. Und in den Ländern, wo die Menschheit Schokoladifar' ist, hab' ich keine Hoffnung, sie wieder zu sehen. #sc

Schmafu. Wen denn?

Konfusius (schluchzend). Ich hab' eine unglückliche Liebe Lw

12

Schmafu (unwillig). Ob er aufhören wird Apopros, grad fällt mir ein, ich hab' ein Rendezvous mit der Miß heut' abend. Das kann nicht sein, ich muß die Amalie aufsuchen, find' ich sie, wo ich sie find'. Du mußt mir daher die Miß wohin zaubern und meine Frau ebenfalls.

U -
18 L!
7,7

Konfusius. Gut, aber wohin?

Schmafu. Die Miß mit ihrem Onkel meinetwegen drei Meilen links, das ist weit genug, und meine Frau drei Meilen rechts.

Konfusius. Die Miß drei Meilen links und die Frau drei Meilen rechts, gut. (Will gehen.) Noch eins, Euer Gnaden, ein Mensch mit einem furchtbaren Backenbart verlangt ungestüm, Sie zu sprechen.

Schmafu. Er soll her/n kommen. /c

Konfusius. Fürchten Sie sich nicht?

Schmafu. Warum nicht gar! Wenn man sich vor jedem, der mit einem Backenbart daherrast, fürchten wollt, hätt' man viel zu tun. 7' Lw

M

Konfusius. Mir ist's recht. Spazieren Sie nur herein.

(Schmafu & Konf.)
(Offener)

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Im ursprünglichen schriftstellerischen Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Verbal- und grammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter, trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist, Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Schärfe der Schau stellte, so leicht und dürtig wie ein Spinnwebchen oder ein Rosenparterre, als ob was? Bitte entscheiden!

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr« widmete an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897, Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte, dergleichen tun.

Jetzt, ging er auch gern in den Volksgarten und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wursl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenker Stammlokalen begegnet ist,

Siebente Szene.

Die Vorigen; Comifo, genannt Point d'Honneur (hohe Stiefel mit Sporen, blaue Frack, scharlachrote Weste, große Reitgerte, außerordentlich großen Backenbart).

r
/r
Lr

Comifo. Sie sind der Herr von Schmafu?

Schmafu. Aufzuwarten.

Comifo. Das Aussehen ist wenigstens darnach.

Schmafu. Mit was kann ich Ihnen dienen?

Comifo. Sie kennen mich noch nicht?

Schmafu. Nein, ich hab' nicht die Ehre.

Comifo. So will ich mich Ihnen zn erkennen geben. Leihen Sie mir ein Geld!

Schmafu. Erlauben Sie

Comifo. Hier ist nichts zu erlauben. Sie sind ein Menschenfreund, ich bin Mensch, folglich sind Sie auch mein Freund, und ein Freund kann schon dem andern mit Geld aushelfen, und daß Sie sehen, daß meine Freundschaft uninteressiert ist, nehm' ich das Geld ohne Interessen,

7-1
/6

Schmafu. Verzeih' Sie, ein' wildfremden Menschen gib ich nichts. / Aber sagen Sie, Sie haben eine Ähnlichkei mit einem Frauenzimmer / Mit wem hab' ich denn die Ehre?

/-
/K /-

Comifo. Die Ehre ist das Paradeferd im Zirkus des Lebens, Sie hat es abgeworfen in den Sand der Niederträchtigkeit, darum sage ich, die Ehre ist meinerseits.

Schmafu. Korschamadiener.

Comifo. Ihr Glück ist es, daß ich ein Mensch von Bildung bin, sonst wäre der schwache Zaum der Vernunft nicht vermögend, das feurige Roß meiner Empfindung in gemessenen Trab zu erhalten, welches dahin sausen möchte im gestreckten Galopp, um Ihnen mit gleichen Füßen ins Gesicht zu springen. (Er setzt sich.) Wie gesagt, ich habe Bildung, darum setzen Sie sich auch.

Schmafu. Wenn Sie erlauben. (Er setzt sich neben ihn.) -

darf
im M.
L. 2
11

✓ 2?

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und därtig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

Comifo. Wie? Mit einem Frauenzimmer? Die Natur behauptet, ich sei ein Mann.

Schmafu. Haben Sie nicht eine Schwester?

Comifo. Herr, Sie werden beleidigend.

Schmafu. Was ist denn da Beleidigendes dran?

Comifo. Wie können Sie noch zweifeln, daß ich eine Schwester hab'? Ich hab' noch mehr, ich hab' eine Fräulein Schwester. H' L'

Schmafu. Heißt Ihre Schwester nicht Amalie?

Comifo. Manchmal heißt Sie Amalie, manchmal Emilie, es kommt darauf an, in welchem Verhältnis sie sich bewegt.

Schmafu. Ja, ja, es ist richtig, Amalie, meine Geliebte, ist Ihre Schwester.

Comifo (für sich). Da er jetzt weiß, daß ich der Bruder bin, so muß ich ihm sagen, daß ich eine Schwester habe. (Elender! L (hert.))

Schmafu. Wie kommen Sie mir vor? Trau'n Sie mir nicht; ich heiße Schmafu.

Comifo. Und ich heiße Schmamock, wer zuletzt heißt, der heißt am besten! /!

Schmafu (beiseite). Ich mach' mich aus dem Staub. (Will fort.)

Comifo. Da geblieben! Denn was ich Ihnen zu erzählen habe, ist ungewöhnlich lang.

Schmafu (nimmt einen Stuhl). So setzen wir uns wieder nieder. (Setzt sich.) Nehmen Sie auch Platz.

Comifo. Das brauchen Sie mir nicht zu sagen, das hätt' ich ohnedies getan. (Setzt sich.)

Schmafu. Erlauben Sie mir, wie setzen Sie sich denn nieder? /c

Comifo. Im Zirkus behauptet die ganze Welt, ich sitze auf dem Pferd wie auf einem Sessel, so muß ich auf einem Sessel wie auf einem Pferd sitzen. Nun hören Sie die Geschichte: Ein Mann drängt sich in ein Haus, betört ein solides Mädchen, heiratet eine andere und bleibt dann aus und der Mann bist du! (Sport ihm.) W!
/; + /... L;
L. U

Handwritten notes at the bottom of the page:
 ... die ...
 ...
 ...

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich: Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfindlichkeit und Einfühlungsvermögen im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter, trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein reiches literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreicherischer Annuit zur Schau stellte, so leicht und daffig wie ein Spitzengewebde oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnlich sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ersten Gesichtern beide fürchte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte dergleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zulauchten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist.

Schmafuf. Ich? (Springt auf und wirft den Sessel um.)

Comifo. Ja!

Schmafuf. War das die ganze Geschicht' L

L? !

Comifo. Ja!

Schmafuf. Da war's nicht 'der Müh' wert, daß wir uns niederg'setzt haben L

U-

Comifo. Wie? Um einen Sesselüberzug ist Ihnen leid, wenn es die Ehre meiner Schwester gilt?

Schmafuf. Wer sind Sie denn eigentlich?

1 2/3 2

Comifo. Ich bin der Bruder meiner Schwester!

!

Schmafuf. Ihr Name?

Comifo. Tut nichts zur Sache.

Schmafuf. Ihr Stand?

Comifo. Ledig.

Schmafuf. Ihr Charakter?

Comifo. Gebildet.

Schmafuf. Ihr Geschäft? Zwar, das weiß ich so, Sie sind englischer Reiter.

Comifo. Was, englischer Reiter? Über das Englische bin ich längst hinaus — ich bin ein göttlicher Reiter und bin hier, um meine Schwester zu rächen, Sie zu massakrieren, wenn —

+ -
- -

Schmafuf. Schreien Sie doch nicht so, machen S' mir kein' Skandal.

Comifo. Die Ehre meiner Schwester fordert Skandal! Was sind Sie gesonnen, zu tun?

!

Schmafuf. Ja, wenn ich nur wüßte, mir fällt nichts ein — Wie heißen S' denn? Sie sind also der Bruder meiner — mlie?

+ -

Comifo. Ihrer EmHe? O, des schnöden Wortes! Sie ist es nicht mehr, sie gehört der Kunst.

1a la
L 9 H ali

Schmafuf. Welcher Kunst?

Comifo. Genug davon! — Was sind Sie gesonnen zu tun?

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die . . .

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Willen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit recht österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürrig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Frieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide torichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokale begegnet ist,

Schmafu. Halten Sie 'was auf Reichtümer?

Comifo. Pah! Wir brauchen Ihre Reichtümer nicht.

Schmafu. Mit was kann ich also Ihnen die Ehre Ihrer Schwester reparieren? Vielleicht mit Geld? ~

Comifo. Ha! Schnöder Mammon? Geld verachten wir/ Sie nimmt kein Geld. Sie hat Grundsätze. /!

Schmafu. Was soll ich also tun?

Comifo. Gehen Sie hin zu ihr und verschreiben Sie ihr ein Kapital. Nur Kapitalien sind wir in der Lage anzunehmen.

Schmafu (beiseite). Der Mensch hat ein schreckliches Ehrgefühl. (Laut.) Werden sich gegen die Kapitalien die Grundsätze Ihrer Schwester nicht sträuben?

Comifo. O nein, mein Herr. Meine Schwester weiß, was sie sich und Ihrer Familie schuldig ist /c-i
sie weiß noch mehr, sie weiß auch, was ich ändern schuldig bin/ /!

Schmafu. Na, das Madel weiß nachher genug.

Comifo. Wollen Sie mir die Kapitalien sogleich ausliefern, sonst voltigiere ich Ihnen auf dem Achseln und reite spornstreichs in Karriere nachhaus! Hic

Schmafu. Machen Sie sich keine Ungelegenheit. Konfusius! Konfusius! (Konfusius erscheint, er schleudert ihn dem Comifo in die Arme und läuft davon.) Da, bleib' er bei dem Narren allein. (Ab.) /E

Achte Szene.

Konfusius, Comifo.

Konfusius. Verzeihen Sie, mein Herr hat gesagt/ bleib du bei dem Narren, vermutlich hat er Ihnen gemeint. E

Comifo. Er ist fort, kein Zügel, kein Gebiß hält mich zurück, hinein zu ihr ventre à terre!

Konfusius. Seien Sie doch vernünftig!

Comifo. Ich war es nie, warum sollt' ich es jetzt sein?

Comifo. Was?
Konfusius. Was ist das hier?
Comifo. Ich weiß, ich bin hier.
(wird fort)

als trübliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fälle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und zugleich seine Vorzüge erkannte, nämlich: Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Bittlichkeitsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer Lagerordnung vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten, Geruch heimatlicher Mundart an sich. Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hätte vielleicht einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine so sehr bemerkenswerte Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Pädagogik, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit sich führt, so reichlicher Anmut zur Schau stellte, so lehrhaft und danks wie ein Spitzengewebde oder ein Rosenparterre, was ich nicht anders — also wie was? Bitte entschuldigen! — weiß nachher Lösung.

er war mit allen modern. Doch gewöhnte sich Burdach, der »mit einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Darum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsdahl, im März 1897«, Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsdahl gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sich »zwei Herren« nieder und spielenden Kindern, »mit ernstem Gesicht in beide Richtige Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte dergleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten. Hier sind wir in der und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie von dem Papphaindeln dem Wurstl zusauchten«. Hier fällt ihm wieder Hofmannsdahl ein, dem dem er aber weder im Volksgarten, noch in der Grillparzer-Schleuther Stammlokalen begegnet ist, ich also ihnen die in sprachlichen Reichtümern nicht. In Sie was auf Reichtümer?

Woyze Kuchl

1/2
}

Konfusius. Ich glaub's Ihnen aufs Wort U.
Sie sehen halt nur ei'm Narren gleich, deswegen
brauchen Sie noch keiner zu sein. Der Mensch ist
nicht immer das, was er zu sein scheint, zum Beispiel,
ich selbst; für was halten Sie mich?

Comifo. Für einen Esel.

Konfusius. O, Sie Schmeichler! Aber hören
S', wenn ich mich nicht irre, so hab' ich Sie schon
einmal wo gesehen U. Sie sind Kunstreiter?

1/2 r!
1/2 ~~U.~~

Comifo. Ich reite Kunst. Mein Schicksal hat
mich zu diesem Stande gebracht, aber ich bin ein
Jüngling, der höher stehen sollte.

Konfusius. O, ich bitte, Sie stehen hoch genug,
das werden Sie am besten spüren, wenn S' herunter
fallen.

Comifo. Hör' er auf und sag' er mir: ist die
gnädige Frau allein?

1' / 17' / 18

Konfusius. Nicht ganz, sie hat Gäste.

Comifo. Auch ich bin Gast und ein besserer
als ein anderer, ich friß das Doppelte.

1/2 r

Konfusius. Sagen S' mir nur, was Sie da
wollen?

Comifo. Ich will dir's anvertrauen. Ich habe
heute ein Rendezvous mit der gnädigen Frau.

Konfusius. Um wie viel Uhr.

Comifo. Um halb neun Uhr.

Konfusius. Um halber neune?

Comifo. Aber ich möcht' jetzt schon zu ihr/
Um halb neun komme ich zu ihr aus dem
Zirkus, in dem Kostüm, in dem ich ihr Herz
erobert habe.

1/2 1'

Konfusius. Wie war denn das?

Comifo. Ich war als Zephyr gekleidet.

Konfusius. Ist das ein schönes Tragen?

Comifo. Blau mit Silber.

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die . . .

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich. Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürrig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

Konfusius. Halt! Diese Farb' steht auch zu mei'm G'sicht.

Camifo. Erwinnere die gnädige Frau, daß sie nicht darauf vergißt.

Konfusius. Ist schon gut.

Comifo. Ein Trinkgeld sei dann der Lohn. L L 24
ist
ein
all am
für was
ep!
Einen Fuß nur darf ich rühren, um zu ihr zu voltigieren. (Er stürzt ab und wirft einen Stuhl um.)

fu!

1 i Konfusius (allein). Also eine solchene ist die gnädige Frau? Brav, brav! Abar ein bildsauberes Weiberl, ist sie, das braucht nix. Jetzt weiß ich, was ich tu' muß der gnädige Herr schon betrogen sein, so will ich wenigstens was davon haben. Ich komm' im englischen Reiter seiner Gestalt, der gnädige Herr hat mir selber g'lernt, wie man so was macht, und nachher kann sich der Reiter zu Tod giften, wann's ihn g'freut. (Ab).

1 s
1 s

Neunte Szene.

Peppi kommt mit **Comifo**

Peppi. Durch ein solches Betragen erbittern Sie nur die gnädige Frau.

Comifo. Ha! So ist denn alles verloren!

Peppi. Alles; denn die gnädige Frau liebt ihren Gemahl.

Comifo. Warum liebt sie diesen Schmafz?

Peppi. Das weiß ich nicht.

Comifo. Ich bin nicht eingebildet, aber wie weit unter mir ist er an Schönheit und Bildung!?

Peppi. Das weiß ich nicht.

Comifo. Aber ich weiß es und doch — Wie anders war es vor sechs Wochen. Sie war in der Reiterei, ich führte eben das große Kunststück aus, in dem ich einzig bin. Ich sprang auf gesatteltem Pferde durch diesen Handschuh. (Er zieht einen ellenlangen Handschuh aus dem Busen.) Selige Erinnerung! (Er küßt den Handschuh und verbirgt ihn wieder.) Mitten im Sprung traf mich zum ersten Male ihr Flammenblick, ich fiel der Länge nach zu Boden. Ich raffte mich

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungstiefe im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprüche, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich. Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürtig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Würstl zuzäuchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

empor, die Himmlische liegt in Ohnmacht. Dies spornt mich an zu kühner Hoffnung, ich trabe ihr nach auf allen ihren Wegen, Tag für Tag. Endlich ergab sich die Gelegenheit, ich sprach sie am Haustor. Ich ließ sie nicht vom Fleck, bis sie mir gestand, daß ich ihr nicht gleichgültig sei, jedoch die Verhältnisse, sagte sie, trennen uns. Besorgen Sie nichts, mein Fräulein, schrie ich entzückt, ich bin Kunstreiter, ich überspringe jedes Hindernis. Sie verschwand und ich hab' sie nimmermehr geschaut.

Peppi. Mit Vorsicht entzog sie sich ihren Blicken.

Comifo. Ha! So bleibt mir nichts übrig als der Salto mortale ins Grab. Wohlan, morgen ist Reiterei, ich mache ein Kunststück, bei dem ich mir unfehlbar das Genick breche!

Peppi (ängstlich). Denken Sie doch —

Comifo. Ich denke nie!

Peppi. Man lebt nur einmal.

Comifo. Ich hab' an einmal schon zu viel.

Peppi. Entsetzlicher! Kann denn gar nichts —

Comifo. Meinen Entschluß ändern? Ja! Eines! Aber auch dies eine ganz allein.

Peppi. Reden Sie! Laut spricht ihr Backenbart zu meinem Herzen; kann ich's, so rett' ich Sie!

Comifo. Bringen Sie's durch List dahin, daß die Angebetete wenigstens heut' um halb neun ihr Rendez-vous einhält; daß ich sie noch einmal sehen, sprechen, ihr das letzte Lebewohl sagen kann, dann laß ich ab von dem gähen Sprung in den Todesrachen und will auf dem struppierten Gaul stiller Schwermut langsam zu Grabe reiten.

Peppi. Gut, es sei!

Comifo (entzückt). Ha!

Peppi. Doch entfernen sie sich jetzt eiligst.

Comifo. Dann — o seliges Geschick!

Einen Fuß nur darf ich rühren,

Um zu ihr zu vollgieren!

(Er stürzt mit stürmischem Entzücken ab und wirft einen Tisch um.)

201. Er freute sich mit dankbarer Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Willen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlich prägnanten epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

aber doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürrig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

hat also, wie was? Bitte entscheiden!

er ist mir zu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein halbes Jahr jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

210. Ich ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurst zajauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenker Stammlokalen begegnet ist,

Amalie. Ich kann nicht auf ab sein
Vom Klyp, in mich leben weiff.
Mme. Man sagt bei, wie sie glückselig, wie anders
sich verhält, ich weiß es nicht genau.

1. Apparat
Schmuck.

(Einfaches, unordentliches Zimmer. Madame Comifo genannt
Point d'Honneur und Amalie)

T

Mme. Comifo. Aus dir wird in deinem Leben nichts. Acht Tag' ist sie jetzt bei der Kunststreicherei und kann noch nicht einmal frei stehn auf'n Pferd, von Reifspringen ist gar keine Red', das ist zum Schlagtreffen.

Amalie. Ich kann keine Balanz kriegen, mir ist's Herz allzuschwer; ich muß herunter fallen auf der linken Seiten.

Mme. Comifo. Mit deinem Herzen hörst mir auf; wenns dich hinunterzieht links, so hängst halt rechts das Kapital an, mit dem der saubere Herr von Schmafu jetzt ausdrücken muß, so ist's Gleichgewicht wieder hergestellt.

/u

(Schmafu tritt ein.)

7'

Schmafu. Endlich hab' ich abkommen können. Als Ehemann ist das schwer.

Mme. Comifo. Wie? Sie wagen es noch, die Wohnung der gekränkten Unschuld zu betreten?

/u
1. Lin

Amalie. Mir wird übel, was Richard's — (wankt zu einem Stuhl.)

Schmafu. Amalie, erholen Sie sich, ich hab' nichts bei mir.

Amalie. Es ist auch nicht nötig, es reicht so 's ganze Zimmer nach Verrätere.

/ia

Schmafu. Wie gehts Ihnen denn allweil?

Amalie. Können Sie noch fragen, Sie falscher Siebzechner?

Mme. Comifo. Mäßige dich, meine Tochter. Arte nicht in Worte aus, die deiner Erziehung Unehre machen würden.

Amalie. Das war ein Filoustückl von Ihnen/
Mme. Comifo. Mäßigung, mein Kind!

! /

Schmafu. Lassen Sie s' gehn. Sie red't, wie sie's fühlt. Was vom Herzen kommt, das geht zum Herzen.

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürftig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Pflücker und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

Amalie. Pfiu Teixel!

Schmafu. Mein Wille war es nicht, Familienverhältnisse —

Amalie. So seid's ihr Männer. Nur so lang's verliebt seid's, seid's eure eigenen Herren, ist das bisserl Kolonifueuer verpfüsch, dann rückt's erst mit die Familienverhältnisse heraus. ~~zu~~ / u

Mme. Comifo. Sie haben großes Unheil über dieses Haus gebracht und mit falschen Schwüren ein Mädchen betört, die nichts hatte als ihren Ruf.

Amalie. Das ist jetzt der vierte, der nich sitzen laßt, die Sach' muß unter die Leut' kommen.

Mme. Comifo. Sehen Sie/ Sie haben ihren Ruf gefährdet und der Ruf eines Mädchens ist nicht mit Hunderttausenden zu bezahlen. /,

Ich will's auch deswegen nur mit ein paar Tausendern versuchen. / Schmafu

Mme. Comifo. Fufzig Gulden 's Monat braucht / 15³
allein auf d^r Meister. / 15

Schmafu. Sie hat sich der Kunst gewidmet?

Mme. Comifo. Ihr Bruder ist gummielastischer Künftler. Auf derselben Bahn sucht auch sie ihre verloren e Ruhe. }

Comifo (tritt ein, er ist sehr ergriffen). Mutter! Mutter!

Mme. Comifo. Was ist dir, ~~mein~~ Sohn? - 15

Comifo. Leih mir einen Gulden, Mutter.

Mme. Comifo. Ich muß erst wechseln lassen, Sohn.

Comifo. (Zu Schmafu.) Haben Sie vielleicht ein Fünfguldenzettel bei sich?

Schmafu. O ja.

Comifo. Leihen Sie mir's.

Schmafu. Mit Vergnügen. (Gibts ihm.) / 17

Mme. Comifo. Wozu brauchst du heute noch das Geld?

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde, und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Das ursprüngliche schriftstellerische Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit schärfster, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die, und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist, Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber diesen Kritiker der Moderne, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürrig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr« nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging, auch ich gern in den Volksgarten und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes schlechten Stammlokalen begegnet ist,

Comifo. Ich muß ins Wirtshaus.

Mme. Comifo. Was dort?

Comifo. Mich stärken für die ergreifende Szene,
die mir bevorsteht.

Mme. Comifo. Welche Szene?

Comifo. Stille, Mutter, stille! (Zu Schmafu.) Sie
verschreiben also meiner Schwester —?

Schmafu. Ein Kapital von zwölftausend Gulden
für'n Herzkrampf.

Comifo. Weh Ihnen, wenn Sie's nicht tun!
Ich zerreiße Sie! Auf Wiedersehen, Freund. (Geht
rasch ab und wirft einen Stuhl um.)

Schmafu. Der Mensch hat ein eigenes
Benehmen.

Mme. Comifo. Eine raue Außenseite. Aber
der Kern ist weich. Eine raue Außenseite.

Schmafu. Im Gesicht gar; wenn der sich
einmal balbieren laßt, kann man getrost eine Matratzen
füllen damit. Und Sie, Amalie, haben sich denselben
Stand erwählt, in dem Ihr Bruder so verwildert ist?

Amalie. Sie werden doch nicht glauben, daß
ich mir auch einen Backenbart wachsen lass'?

Schmafu. Sie sollten lieber zum Theater
gehen! Ich hab Connaissance, ich bring' Sie dazu.

Amalie. Zum Theater? Ist's möglich? Die
Freud! Zum Theater!

Schmafu. Sehn S' die Freud'?

Mme. Comifo. Es fragt sich, ob ~~auch das~~
Publikum eine Freud' hätt', wenn sie zum Theater
ging'. Nein, nein, sie hat kein Talent.

Schmafu. Aber reden S' nicht! Wenn alle die
nicht auftreten wollten, die kein Talent haben,
wieviel gäbet 's denn dann beim Theater?

Mme. Comifo.

Schmafu.

Amalie.

||

(für Madame Comifo)

||

Talent Freund

u. p. n. a

16

||

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Receptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürftig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenpärterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

Schmafu - Konfusius

Zimmer in Schmafus Hause. (Schmafus kommt.)

Schmafus. Etwas geht mir im Kopf herum. Die Amalie ist also die Schwester von dem brutalen englischen Reiter, aber welche von meinen Geliebten ist die Emilie?

Konfusius. Das ist ausnahmsweise die nämliche.

Schmafus. Nein, das muß eine andere sein. Mit ~~der~~ Amalie wär' ich im Klaren. Er muß mich jetzt augenblicklich zu meiner Emilie hinzaubern, wo sie auch ist.

Amalie

Konfusius. Zur Emilie? Euer Gnaden werd'n sehn, das is die nämliche - und dann weiß ich überhaupt nicht, wie man das macht.

Schmafus. Das machst du ganz einfach. Siehst du, so. *(Kopf schütteln)*

Konfusius. Das wird gleich geschehen sein. (Er zaubert.)

KA

Schmafus. Dummkopf! Das war ja konträr, auf diese Art kommt ja sie zu mir und nicht ich zu ihr!

Konfusius. Das hätten Euer Gnaden eher sagen sollen, jetzt bleibts dabei. (Die Musik wird stärker, Amalie, in zierlichem Kostüme, kommt aus der Versenkung; die Musik schweigt.)

Zehnte Szene.

Die Vorigen; Amalie.

Schmafus. Schon wieder die Amalie!

Amalie (im höchsten Erstaunen). Was ist das? Was geschieht mit mir?

No. fall

Schmafus. Zaubermacht führt Sie zu mir. Aber wie schauen Sie denn aus? Was ist das für ein Anzug? Wo kommen Sie her?

Amalie. Wir haben in einer Viertelstunde die Vorstellung im Zirkus Gymnastikus; um des Himmels! (Auffahrt) Mensch, wo ich hingekommen bin.

als frohliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die ...
und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich: Ein ursprüngliches-schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formbildung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen die ...
und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimäthlicher Mundart an sich.
Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand.
Aber dieser Kritiker der Moderne, der eine schier überwältigende Kenntnis der gegenwärtigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes Gelehrte und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreicher Annuit zur Schau stellte, so leicht und düftig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,
— also, wie was? Bitte entscheiden!

er war mir abzu modern.
Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach seiner Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstesten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desselben sein.
Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten
und er weiß heute nicht, ob ihm mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch am Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurst zulauschten«. Hier fällt ihm wieder Herrmann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schenker Stammtischen begegnet ist,

Schmafu. Gut, aber ich muß mit Ihnen sprechen, ich geh' in den Zirkus.

Amalie. Dort sag' ich Ihnen, wo ich Sie sprechen kann.

Schmafu. Ja? Gut. Aber nur eins noch. Konfusius, du sorgst dafür, daß wir nicht durch den Bruder überrascht werden.

Konfusius. Keine Sorg', ich mach's mit'm Talisman so. (Winkt.)

Schmafu. Verdammter Kerl! Die Bewegung war/verkehrt/

Elfte Szene.

Die Vorigen; Comfo kommt unter Musik aus der Versenkung.

Comifo. Sieben Millionen Tausend Schock Schwerenot! Was ist das für eine Hexerei? Wer entreißt mich dem Zirkus?

Schmafu (sich fassend). Ich bin ganz erstaunt; Ihre Mamsell Schwester ist ebenfalls wie Sie aus der Erden gewachsen.

Comifo. Ha! Amalie hier? Höllisches Gaukelspiel!

Schmafu. Räsonnieren Sie nicht! Eine unsichtbare Fee hat hier die Hand im Spil.

Comifo. Was Fee? Die soll der Teufel holen! Um halb sieben Uhr beginnt die Vorstellung, um halb neun hab' ich ein Rendezvous

Konfusius. Ich hab' auch um halb neun ein Rendezvous.

Schmafu. Ich hab' auch um halb neun ein Rendezvous. Jetzt haben wir alle um halb neun ein Rendezvous! Das ist ein brutaler Mensch! (Leise zu Konfusius.) Mach, daß er weiter kommt.

Comifo. Komm, Schester! Und Sie, Schmafu, vergessen Sie nicht, weswegen ich vorhin bei Ihnen war!

Schmafu. Ja, wegen der gekränkten Ehre Ihrer Schwester.

1/4

!

1/2

H'

1/2 ! !

1/2 u -

1/2 1/2

1/2 1/2

!

1/2

7 2

1/2 1/2

als frühe und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fälle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verfüngskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte; nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charmes, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsstärke, im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich. Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dritzig wie ein Spitzengewebde oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mit allzu modern.

Doch gewöhnliche sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Fließel und spielenden Kindern, »mit ernstesten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten. Die Bewegung und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurst zusauchzten«. Hier fällt ihm wieder Herrmann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist.

Comifo. Nicht Geld, nur Kapitalien können die Ehre unserer gekränkten Familie versöhnen *U U A*
Für jetzt leihen Sie mir fünf Gulden.

Schmafu. Mit Vergnügen, wenn ich Ihnen aufwarten kann.

Amalie. Was hast du denn, Bruder?

Comifo. Ich habe mit dem Herrn Schmafu eine heimliche merkantilitische Spekulation, die wir dir erst mitteilen wollen, wenn alles zwischen uns geordnet ist.

Konfusius. Jetzt machen S' aber, daß Sie weiter kommen, sonst plaudern Sie noch alles aus. (Zaubert.)

Comifo und Amalie (versinken).

Zwölfte Szene.

Schmafu, Konfusius.

Schmafu. Nein, Tölpel, ihn zerreiB' ich noch. *17*

Konfusius. Z'wegen was denn?

Schmafu. Das war wieder nix nutz. Der Bruder allein hätt' verschwinden sollen. *# 18*

Konfusius (unwillig). Ach, hören Euer Gnaden auf, Euer Gnaden ist gar nichts recht, Euer Gnaden wissen selbst nicht, was Sie wollen, Euer Gnaden sind ein verruckter Ding.

Schmafu. Was? Impertinenzen?

Konfusius. Euer Gnaden tun's nich anders, man muß grob werden mit Euer Gnaden/ Hätten mir's Euer Gnaden besser gelernt/ *19*

Schmafu. Schlingel, er untersteht sich *U -*

Konfusius. Und jetzt sag' ich's Euer Gnaden zum letztenmal, ich bin lang gut, wenn mich aber Euer Gnaden fuchtig machen, so fassen Euer Gnaden ein paar da mach' ich's nur so *U - U -*

Schmafu. Kein Wort mehr! Ich bin jetzt pressiert, ich geh' in' Zirkus zur Emilie — *(H. n. f. d.)*

Konfusius. Amalie!

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fälle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die . . .

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich: Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, trug doch einen leichten Gernuch heimlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist, Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes, literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dätzig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnliche sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstesten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hincogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zusauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

Schmafu. Also Amalie, das ist doch bei einer Kånstreiterin gehupft wie gesprungen. In zehn Minuten bin ich dort, dann mach er's so --- (zeigt ihm die Bewegung) und ich werde in einen Kunstreiter verwandelt, und der, dessen Gestalt ich annehme, wird verschwinden.

12

U- 13

Konfusius (unwillig). Ist schon recht — jetzt schauen S', daß weiter kommen, Euer Gnaden, Sie Dalk!

19

Schmafu. Ich bin jetzt pressiert, aber die Zeit kommt schon, wo ich dir mit'n Zauberstaberl die Frechheit austreiben werd' und dir das Zauberwort zuruf: Esel!

14

Konfusius. Marsch, Sie Schmafu!

Schmafu (ab).

Konfusius. Das ist das Muster der Gattentreue!

Ein schöner Artikel, die Treu⁷, das ist g'wiß, Nur schad, daß er grad so schwer aufz'finden is. Auf Treu', wenn man baut, wird man oft angeführt, Die letzte Spur Treu' ist in mir konzentriert. Allein, es wird alles verkannt auf der Erd', Und drum sag'n die Leut', ich wär' auch net viel wert.

Die Weibertreu⁷ ist nicht zu finden so g'schwind, 's sucht mancher viel Jahr', wird vom Suchen ganz blind, Doch wie man nur blind ist, da find't man s' auch glei', Man glaubt hernach wenigstens, 's Weibel is treu, Man lebt dann zufrieden, das ist schon a Pracht, Denn man sieht nix davon, was 's Weibel all's macht.

Wer ewig sich bindet, der werde geprüft, Doch die Völkertreu⁷ wird ausgebaut und vertieft. Sie geh'n in den Weltkrieg gemeinsam/und Sie geh'n dann auch Schulter an Schulter zu Grund. Und selbstlos sagt jeds, ~~daß~~ der andere schuld/sch. Meiner Treu, es geht nix über die Nibelungentreu.

7'

12

7'

12

12

Anfang!

L'jahr

7'

7', H

No. 10. Tempel für einen Kuppel - Thürnen
haben die, um die, bei denen
of die in Tempel, is keine
haben die 4 Tempel
haben 119m.

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fälle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verfüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsvermögen im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimäthlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreicherischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürrig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnliche sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise«

für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im

März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder

und spielenden Kindern, »mit ernstesten Gesichtern beide fürchte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach

wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hingen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zuauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes

Schlenther Stammlokale begegnet ist,

Verwandlung.

Straße. Es ist dunkel.

Dreizehnte Szene.

Schmafuf, ein Knabe.

/dann f. Knabe

Schmafuf. Im Zirkus kann's nicht mehr lang dauern, und dann

U -

Knabe. Euer Gnaden! Sind Euer Gnaden der der g'wisse Herr?

Schmafuf. Wie kannst du zweifeln?

Knabe. Der B'schreibung nach sind Sie's. Da haben S' ein Briefel] und geben S' mir ein Trinkgeld auf ein Obst.

| J

Schmafuf (sucht in seinen Taschen). Verdammt! Ich hab' mein Geld zu Haus lassen. Sag mir, wer bist du denn?

Knabe. Wer ich bin? Ein kleiner Bub' bin ich.

Schmafuf. Bist du das schon lang?

Knabe. Wie kann denn ein kleiner Bub lang sein?

Schmafuf. Denkst du es nie höher zu bringen?

Knabe. Nur Geduld, auf einmal kann man man kein so großer Dalk werden wie Sie. (Ab.)

Schmafuf (allein). Unartige Jugend! Aber den Brief (Erbricht ihn.) Ha, von ihr! (Liest.) Um neun Uhr sehen Sie mich im Garten Ihres Hauses. Amalie. Himmlisches Geschöpf!

U -
U - / d. (?)

U (?)

Vierzehnte Szene.

Der Vorige; der Argwohn mit einer Blendlaterne, und die Eifersucht, beide modern gekleidet, treten auf.

Argwohn. Oho, Herr von Schmafuf, was machen denn Sie so spät auf der Gasse?

J -

Schmafuf. Ich promeniere.

Argwohn. Es ist aber schon dunkel, zum Glück hab' ich eine Laterne bei mir. Übrigens kennen Sie uns beide gar nicht.

als frühe und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fälle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verfüngs-

kraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und düffig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparfüm.

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnlich sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstesten Gesichtern beide fürchte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hingen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppenheater dem Wurst zulauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenker Stammlokalen begegnet ist,

Schmafu. Verzeihen Sie, ich hab' mir wirklich noch nicht Zeit genommen, zu fragen, wer Sie sind/ /-

Argwohn. Ich bin der Argwohn und das ist meine Frau, die Eifersucht.

Schmafu. Argwohn? Eifersucht?

Eifersucht. Zu dienen.

Argwohn. Bemerken Sie gar nichts?

Schmafu. Nein.

Eifersucht. Sind Sie ganz ruhig?

Schmafu. Ja, warum sollt' ich's denn nicht sein?

(Zum Argwohn, der die Kerze in der Blendlaterne anzündet.) //
Was wollen Sie denn/Argwohn?

Argwohn. Ihnen ein Licht aufstecken. (Steckt dem Schmafu die Kerze auf den Hut.) Merken Sie 'was?

Schmafu. Ha, wär's möglich? Sie haben mir ein ~~furchtbares~~ Licht aufgesteckt/ Meine Frau ist mit dem gymnastischen Künstler Comifo verstanden/ // -
Argwohn/wie sind Sie dahinter gekommen?

Argwohn. Wo es 'was Schlechtes gibt, stöbre ich gewiß es auf. Der Liebhaber Ihrer Gemahlin ist während der Vorstellung vom Zirkus fort und zu ihr. / 1 () /
/ a

Schmafu (zur Eifersucht). Was sagen Sie dazu? Soll ich ihm glauben?

Eifersucht. Ich bin die Eifersucht, ich zweifle nie an dem, was der Argwohn spricht.

Schmafu. Was soll ich tun?

Eifersucht. Sie müssen Sie überraschen. / 3

Schmafu. Und dann?

Eifersucht. Zuerst den Frevler morden, dann die Frevlerin und dann sich selbst.

Schmafu. Mit dem letzten bin ich in keinem Fall einverstanden.

Eifersucht. Das wird sich finden. Vorderhand kommen Sie mit uns, nach Hause führen wir Sie. +

Schmafu. Ja, das will ich. Wart, du verdammter Comifo, an dir räch' ich mich comme il faut. (Alle drei ab.)

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich: Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsvermögen im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter, trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen

andern Einwand:

Aber dieser >Kritiker der Moderne<, der eine scharf überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Aemut zur Schau stellte, so leicht und dämmig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstesten Gesichtern beide fürliche Gedanken hegten«. Das war durchaus gläubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Würstl zusauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenker Stammlokalen begegnet ist,

IV. Akt.

Zimmer bei Schmafu.

Erste Szene.

Madame Klang, Peppi.

Mme. Klang. Daß Herr von Schmafu gerade heute so lange ausbleiben muß, das ist fatal —

Peppi. Er weiß nicht, Welch ein Ohrenschmaus ihm bevorsteht, sonst würde er nicht säumen.

Mme. Klang. Die gnädige Frau verliert noch allen Mut zum Singen, wenn Sie so lange warten muß. Sie ist ohnedem so schüchtern. Daß nur ja alle Türen sorgfältig versperrt werden, ehe sie anfängt! / 5

Peppi. Besorgen Sie nichts.

Mme. Klang. Sie fällt augenblicklich in Ohnmacht, wie ein Mensch ins Zimmer tritt, wenn sie singt. Ihre Nerven sind so schwach wie ihre Stimme. In diesem Zimmer dort wird Herr von Schmafu zuhören, hinein darf er aber nicht.

Peppi. Also geht die Arie endlich einmal?

Mme. Klang. Endlich einmal? Wie lange lernt sie denn dran? Drei Monate vor der Verhehelichung fingen wir an, jetzt ist sie acht Tage verheiratet, / -

Peppi. Und früher hat sie schon sechs Jahr dran studiert.

Mme. Klang. Das war mit einer andern Singmeisterin, das gilt nichts. (Ab.)

(Die Flatterhaftigkeit kommt.)

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die . . .

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellersches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charms, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsvermögen im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimlicher Mundart an sich. Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen

andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes, literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürftig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise«

für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im

März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder

und spielenden Kindern, »mit ernstesten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach

wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem

Wurstl zusauchzten«. Hier fällt ihm wieder Herrmann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes

Schlehter Stammlokale begegnet ist,

Zweite Szene.

Die Flatterhaftigkeit, Peppi.

Peppi. Euer Gnaden, es ist bald halb neun Uhr, die Stunde, wo Herr Comifo erscheint.

Flatterhaftigkeit. Es ist mir gar nicht recht, daß du dies so veranstaltet hast, daß der Comifo hierher ins Haus kommt.

Peppi. Bedenken Euer Gnaden, seine Desperation ✓ U-

Flatterhaftigkeit. Kümmert mich nicht. Übrigens ist er mir gerade nicht zuwider. (Es läutet.)

Peppi. Das wird der Comifo sein. (Öffnet.)

Dritte Szene.

Die Vorigen; Konfusius als Kunstreiter durch die Mitte / stürzt auf Peppi los. /

Konfusius. Himmlisches Weib!

Peppi. Was tun S' denn? Dort ist ja die gnädige Frau. (Ab.)

Konfusius. Das ist mir alles eins. Himmlisches Weib!

Flatterhaftigkeit. Welch strafbare Überraschung! /!

Konfusius. O, lassen Sie mich zehntausendmal Ihre schöne Hand küssen, Sehen Sie mich an, ich bin der Zephyr als Römer, es ist dasselbe Kostüm, in dem ich Sie entzückt habe. / 2

Flatterhaftigkeit. Ein ideales Gesicht ✓ das Lockenhaupt ✓ er ist so übel nicht ✓ ✓ - ✓ -

Konfusius. Die blauen Augen ✓ der kleine, geschlossene Mund ✓. Weib, du bist mein! ✓ -

Flatterhaftigkeit. Leicht gefährdet ist der Ruf eines ✓

Konfusius. Mir liegt nichts an meinem Ruf. Sind Sie unbesorgt.

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die . . .

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgeprägtes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charms, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsvermögen im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimlicher Mundart an sich. Ich was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelertes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dringlich wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden! Dort ist ja die

er war mir allzu modern.
Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstesten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihm mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hingen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zusauchten«. Hier fällt ihm wieder Herrmann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenker Stammlokalen begegnet ist.

Flatterhaftigkeit. Sie sind verrückt, von meinem Ruf ist hier die Rede, nicht von dem Ihrigen.

Konfusius. Ach, ja so!

Flatterhaftigkeit. Die Welt urteilt streng.

Konfusius. Das Urteil der Welt kümmert mich nur im Zirkus.

Flatterhaftigkeit. Aber mich kümmert's.

Konfusius. Ach, ja so!

Flatterhaftigkeit. Und wie töricht ist Ihr Beginnen! Was wollen Sie hier?

Konfusius. Abschied nehmen. (Will sie umarmen.)

Flatterhaftigkeit. Halt! Nur nicht so heftig!

Konfusius. Aber beim Abschiednehmen muß man ja küssen.

Flatterhaftigkeit. Stürmischer! So küssen Sie. (Reicht ihm die Hand.)

Konfusius. Nur her damit!

Flatterhaftigkeit. Au weh! Was tun S' denn? Sie haben mich ja in die Hand gebissen.

Konfusius. O, was vermag die Liebe nicht.

Flatterhaftigkeit. Nun leben Sie wohl!

Konfusius. Sie wollen also nicht / mein sein? Sie sind verliebt in Ihren Gemahl, und schau'n Sie, ich könnt' ihn schwarz machen bei ihnen, kohl-schwarz (und ich könnt' Ihnen sagen, daß Ihr Gemahl Ihnen untreu ist!)

Flatterhaftigkeit. Ha!

Konfusius. Daß er eine Amyr hat.

Flatterhaftigkeit. Nicht möglich!

Konfusius. Mit meiner Schwester.

Flatterhaftigkeit. Schändlich!

Konfusius. Daß er jetzt bei ihr ist.

Flatterhaftigkeit. Abscheulich!

Konfusius. Daß er mit ihr durchgehen will.

Handwritten notes: / !, / M (na), U -

Handwritten note: / on

Handwritten note: / t

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Willen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatischer Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Armut zur Schau stellte, so leicht und därtig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstesten Gesichtern beide fürchtete Gedanken hegen«. Das war durchaus gläubhaft und Burdach wollte desgleichen thun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hingen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppenbater dem Wursli zuzuschauen«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist.

Flatterhaftigkeit. Zu viel, zu viel für dies Herz.

Konfusius. Es ist so! In diesem Augenblick ist er bei ihr. Alles das könnt' ich Ihnen sagen, wenn ich 'was ausplauschen wöllt', aber ich bin Mann und weiß Geheimnisse zu bewahren. *H. K. v. a*

Flatterhaftigkeit. Also so macht er's? Und ich sollte keinen Zoll breit Wienermaß vom Pfad der Tugend weichen?

Konfusius. Sie sind ein großes Weib! Rächen Sie sich, gehen Sie etwas durch mit mir.

Flaterhaftigkeit. Mit Ihnen? Wissen Sie auch, wie ich zu leben verlange?

Konfusius. Sie sollen ein göttliches Leben mit mir haben. Kein Ball, kein Theater, kein Diner, kein Souper/kein Ochsenstand, mit einem Wort, nichts soll ungenossen bleiben, und fröhlich wollen wir durchs Leben tanzen. */*

Duett.

Flatterhaftigkeit. Zum Sperl auf den Saal
Und zum Sträußel einmal,
Zu der Schwane dann auch,
Das ist so mein Brauch. */ von*

Konfusius. In Apollosaal 'naus,
Dort ist's ja net aus,
's Kasino ist brav,
Und fidelist's/beim Schaf. *7* *[zu fidelist's]*

Flatterhaftigkeit. Und der von Morelli,
Der ist der fidelfi, */ 8*
Der g'wisse dui dan de *+ 8*
Hebt ein' in die Höh'.

Konfusius. Und vom Strauß einen Walzer,
Du kennst den mit'm Schnalzer,
Wer da nicht tanzen muß,
Der hat ja gar kein' Fuß. *[, n. j. a]*

Flatterhaftigkeit. Beim Strauß und beim Lanner,
Da hat man kein' Fried',
Es wird ei'm fast entrisch
Das ganze Geblüt.

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die . . .
und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich: Ein ursprüngliches schrittstillerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsvermögen im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die
und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,
trug doch einen leichten Gernch heimlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:
Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und därtig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,
— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.
Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstesten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.
Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hingen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wursli zusauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenker Stammlokale begegnet ist, diesem Augenblick
ist er viel zu viel für dies Herz.

Vierte Szene.

Die Vorigen; Comifo.

Comifo. Ha, meine Angebetete!

Flatterhaftigkeit. Ha, was ist das?

Konfusius. Jetzt geht's recht, jetzt kommen
zwei Reiter z'samm'l

11
L!

Comifo. Was geht hier vor?

Flatterhaftigkeit. Welcher ist jetzt der rechte?

Konfusius. Ich bin der Falsche, so viel ist
gewiß. (Lärm.) O je, der gnädige Herr kommt.

Flatterhaftigkeit. Mein Gemahl? Was tu' ich?
Was fang' ich an?

7'

Comifo. Sind Sie ruhig, ich werf' ihn hinaus,
wenn er kommt.

Flatterhaftigkeit. Um alles in der Welt, ver-
stecken Sie sich wo.

Comifo. Ich schlag' ihn nieder.

Konfusius. Aber nehmen S' Co~~f~~ Rason an, /ch

Comifo. Nein, sag' ich.

Flatterhaftigkeit. Er bringt mich um.

Comifo. Tut nichts, ich will ihm zeigen Lw.

U-

Flatterhaftigkeit. Hier auf meinen Knien
beschwöre ich Sie, furchtbarer Künstler.

Comifo. Gut, ich gehe /-

Flatterhaftigkeit. Leben Sie wohl, auf immer!

Comifo. Was darf ich mit mir nehmen?

Flatterhaftigkeit. Meine Freundschaft.

Comifo. Sonst nichts?

Flatterhaftigkeit. Freundschaft hat auch einen
hohen Wert.

Comifo. So geben Sie's lieber ~~gleich~~ in Barem. †

Flatterhaftigkeit. Sie haben ~~Schulden~~?

Konfusius. Wir sind Künstler.

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wesen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Gehrung, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit schärfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

sonderbar weilt, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter

trug doch nicht den Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber diesen »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Annuität zur Schau stellte, so leicht und dürrig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war ihm nicht modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach ihrer Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Pauerl fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Herrmann Bahr ein, denn er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenker Stammlokale begegnet ist,

100

Flatterhaftigkeit (nimmt eine Börse aus einer Schatulle). Hier sind hundert Dukaten. Damit werde ich Ihre Schulden bezahlen.

Comifo. Geben Sie mir das Geld!

Flatterhaftigkeit. Wollen Sie selbst —?

Comifo. Bezahlen? Das werde ich nie! Sie herrliches Weib wollten meine Gläubiger befriedigen, o jetzt erst sind mir meine Schulden heilig, um keinen Preis möcht' ich sie tilgen!

Flatterhaftigkeit. Ihre Gläubiger werden dies Zartgefühl mißdeuten.

Comifo. O pfui über die gemeinen Seelen, ich entzieh' mich ihrem Grimm, ich gehe durch! Leben Sie wohl. Ihr Geld bei mir, meine Schulden hinter mir, so fordere ich mein Jahrhundert in die Schranken! (Will ab. Peppi kommt.)

Peppi. Wo wollen Sie hin? Der Hausmeister hat eben die Leiter weggenommen,

Comifo. So geh' ich bei der Tür hinaus!

Flatterhaftigkeit. Um des Himmels Willen, ich höre schon die Stimme meines Gatten!

Konfusius (beiseite). Aber das wer'n wir schon machen! Ich zaubere alle einfach drei Meilen rechts. (Winkt, Comifo und die Flatterhaftigkeit versinken.) Sie sind in Sicherheit. Ich habe getan, was ich nicht lassen konnte!

Fünfte Szene.

Herr von Schmafz tritt ein. Hinter ihm der Argwohn. Dann Grund.

Schmafz. Wo ist der Reisewagen der Miß? Er steht nicht unten im Hof. Gesteh Er die Wahrheit!

Grund. Sie ist abgereist.

Schmafz. Entsetzlich! Jetzt krieg ich den Spleen!

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die . . . Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich: Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charms, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsvermögen im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Gernuch heimatlicher Mundart an sich. Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Annuit zur Schau stellte, so leicht und dürftig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre, — also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnliche sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstesten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihm mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hingen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zusauchten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist.

Grund. Warum sind Euer Gnaden auch ab-
gegangen?

1u

Schmafuf. Ich hab' ja müssen. Den englischen
Reiter soll der Teufel holen. Nein, die Situationen,
in die ich durch meinen Eh'stand komm', das wird
mir jetzt schon zu stark. Bei allen meinen Eroberungen
hab' ich's sonst immer mit meiner Liebenswürdigeit
und mit kleinen Präsenten gerichtet, aber seitdem ich
verheiratet bin, packen s' mich völlig auf der Gassen
um Kapitalien an. Wenn ich jetzt wegen dieser
G'schicht' die Miß v/rlören hab', dann — dann —
nein, es ist unmöglich.

1e

Grund. Wegen welcher Geschichte?

1' 1'

Schmafuf. Ich hab' müssen zur Amalie, ihr ein
Kapital verschreiben, sonst zerreißt mich ihr Bruder.

Grund. Sehn Euer Gnaden, ich hab's Ihnen
gesagt. Hätten S' nach der Heirat alles frühere
abgebrochen. Aber (Sie haben's) fortgesetzt.

1' / für den ~

Schmafuf. Das hab' ich müssen, denn Sie
waren alle zu liebenswürdig.

Grund. So hätten S' nicht geheiratet!

Schmafuf. Das hab' ich müssen, ist denn meine
Frau nicht liebenswürdig?

Grund. So möcht' ich mich also nicht kränken
um die Miß.

Schmafuf. Ich muß mich kränken, denn die
Miß hat wieder ganz eine eigene Gattung von
Liebenswürdigkeit.

Peppi komm t und verschließt die Tür rechts.

Schmafuf. O Peppi, Peppi — warum ver-
schließest du die Tür?

Peppi. Die gnädige Frau het es befohlen.

1f

Argwohn. Ja, warum denn das?

Schmafuf. Ja, warum denn das?

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle
 und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungs-
 kraft die Worte: Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr
 aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:
 Ein unspänghches schriftstellersches Talent, ein hochgespanntes künst-
 lerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft
 und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsvermögen
 im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordent-
 lichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen
 witzvollstrebenden Sätzen, die
 und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache,
 und die und so weiter,
 frag doch einen leichten Geruch heimlicher Mundart an sich.
 Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen
 andern Einwand:
 Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende
 Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein
 fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt öster-
 reichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürrig wie
 ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,
 also wie was? Bitte entscheiden!
 er war mir allzu modern.
 Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise«
 für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein
 Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im
 März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal
 »gen in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder
 und spielenden Kindern, »mit ernstesten Gesichtern beide törichte
 Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach
 wollte desgleichen tun.
 Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten
 und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal
 oder die spielenden Kinder hingen, die er »herziger freilich
 noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem
 Wurst zuzauchten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein,
 dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes
 Schenker Stammlokalen begegnet ist.

Argwohn. Ja, warum denn das?

Peppi. Ja, was geht denn das den an? Die gnädige Frau will Sie mit einer Arie überraschen. (Schmafu rennt gegen eine andere Tür.)

Schmafu. Ich muß zu meinem Rendez-vous —
Ich will zu ihr — zu meiner Frau —

Peppi. Was wollen Sie tun, gnädiger Herr? Auch drüben ist aus musikalischer Schüchternheit alles verschlossen. Ich schick die Singmeisterin. (Ab. Mme. Klang kommt.)

Mme. Klang. Ich bringe Ihnen freudige Botschaft; die Frau Gemahlin wird Sie 'etzt mit den Erstlingen ihrer Gesangkunst erfreuen.

Schmafu. Entsetzlich! Ist die Arie kurz?

Mme. Klang. Befürchten Sie das nicht. Es sind acht Variationen dabei.

Schmafu. Schicksal! Das ist zu viel! Mich trifft schon beim Thema der Schlag! Ich muß zu die Rendez-vous! Ich muß zur Miß! Vielleicht ist sie nur zum Rendes-vous abgefahren! Alle Türen versperrt! Was hat das zu bedeuten?

Grund. Jetzt können Sie nicht hinein.

Schmafu. Es ist wer bei ihr.

Argwohn. Es war wer bei ihr.

Schmafu. Natürlich, der englische Reiter! O! Natterbrut/ich will euch durch den Sinn fahren! Heraus! Heraus!

Argwohn. Ja, rufen Sie/ so lang Sie wollen, es kommt niemand, sie sind alle miteinander einverstanden.

Schmafu. Heraus, heraus! Sag' ich! (Eilt zur Seitentüre.) Oder ich stecke das ganze Haus in Brand!

Peppi (tritt ein). Ja, was ist denn das für ein Spektakel im Haus? Das ist ja ein Lärm, daß die ganze Nachbarschaft zusamm'läuft.

als frühe und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Falle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verlangungskraft, die und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bähr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich: Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter, trug doch einen leichten Geruch heimathlicher Mundart an sich. Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelohntes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit recht österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und durch wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre, — also wie was? Bitte entscheiden! er war mit allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bähr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Pflöcker und spielenden Kindern, »mit ersten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus gaulhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die ein »herziger, freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Würstl zusauchten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bähr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenher Stammlokalen begegnet ist.

Schmaf u (faßt Peppi und zieht sie vor). Ja, sie soll auch zusammenlaufen, du falsche Kammerkatz', jetzt gesteh!

Peppi (ängstlich). Wes soll ich denn gestehn?

Schmaf u. Ob ein englischer Reiter hier war.

Peppi. Ein englischer Reiter? Ich weiß kein Wort davon.

Schmaf u. Aber ich weiß alles. Hier, mein Freund hat mir ein Licht aufgesteckt.

Peppi. So löschen Sie's wieder aus.

Schmaf u. Ja, ich will ein Licht auslöschen, aber dein Lebenslicht lösch' ich aus! O, ich will dir die Zunge schon lösen, ihr sollt' mich nicht länger mehr betrügen. Dich bring' ich um, meine Frau ermord' ich, und den englischen Reiter erschlag' ich!

Peppi. Tun Euer Gnaden, was S' wollen, aber nur mich lassen S' fort, es wart' wer auf mich. (Will fort.)

Argwohn. Lassen Sie sie ja nicht fort!

Schmaf u. Dageblieben! Also es wart' wer auf dich? Vielleicht auch ein englischer Reiter? Ja, ja, wahrscheinlich steht einge ganze Reiterei vor meinem Haus aufmarschiert, aber ich will sie kommandieren, diese Reiterei, zum Einhauen will ich sie kommandieren.

Peppi. Wär' nicht übel! (Will fort.)

Schmaf u. Augenblicklich sagst du mir, wo meine Frau ist!

Peppi. Aber Euer Gnaden, ich kann doch unmöglich eine schlechte Person machen.

Argwohn. Gesteh' sie lieber alles ein, sie sieht ja, daß der Argwohn sich des gnädigen Herrn bemächtigt hat.

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezipivität und Verjüngungskraft, die ...
und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:
Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsvermögen im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die
und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

... doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.
Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen

ändern Einwand:

Abet dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Aemut zur Schau stellte, so leicht und darrtig, wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,
— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mit allzu modern.

Doch gewöhnnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstesten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurst zuzuschätzen«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schillerher Stammlokalen begegnet ist.

Peppi. Die gnädige Frau ist ✓ ✓
 Schmafuf. Wo ist meine Frau?

Konfusius (tritt ein). Verschwunden ist s'.

Schmafuf. Verschwunden? Ja, ja, ich verstehe.
 Durchgegangen also?

Konfusius. Wer ist durchgegangen?

Schmafuf. Meine Frau.

Konfusius. Wer hat das gesagt?

Schmafuf. Hier, mein guter Freund.

Konfusius. Wer sind Sie, mein schlechter
 guter Freund?

Argwohn. Ich bin der Argwohn.

Konfusius. Der sind Sie? Darum ist mein
 Herr so ein Viehkerl worden. Na wart, den bringen
 wir gleich weiter. (Winkt, Argwohn und Eifersucht ver-
 schwinden.) /ch

Schmafuf. Mir scheint, ich hab' meiner Frau
 unrecht getan. Wo ist meine Frau?

18 Konfusius. Drei Meilen rechts hab' ich sie
 za: bert. Euer Gnaden haben's ja heut nachmittag
 g'schnafft.

Schmafuf. Sie ist unschuldig. (Sieht nach seiner Uhr.)
 Neun Uhr? Jetzt muß ich hinunter zu meinem
 Rendez-vous im Garten. (Beide ab.)

Verwandlung.

Garten in Schmafuf's Hause, in der Mitte eine freistehende Laube
 mit einem Gartensofa.

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die . . .

Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich: Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charms, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsvermögen im Verein mit scharfer, kritischer epigrammatischer Formulierung. In seinem kühnen Virtuosität epigrammatischer Formulierung, die . . .

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter, trug doch einen leichten Geruch heimathlicher Mundart an sich, sie

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand: Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Annuit zur Schau stellte, so leicht und drollig wie ein Spitzengezwirne oder ein Rosenparterre, — also wie was? Bitte entscheiden!

er war mit allzu modern. Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach Jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstesten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte dergleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten umher ist s. . . und er weiß heute nicht, ob ihm mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hingen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zuschauten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenker Stammlokalen begegnet ist,

Sechste Szene.

Amalie, dann Schmafu und Konfusius.

Amalie (aus der Laube tretend). Er ist noch nicht da! Wo er doch so lang bleibt?

Schmafu (mit Konfusius auftretend). Amalie!

Amalie. Schmafu!

Schmafu. Sie warten schon auf mich. Nur einen Augenblick erlauben Sie, Konfusius, ich kann mich also darauf verlassen, die Miß ist drei Meilen links, die Frau, die Flatterhaftigkeit, drei Meilen rechts. / E

Konfusius (bejahend). Miß links, Frau rechts.

Schmafu. Ich weiß nicht, ich hab' so eine dumme Angst in mir, daß mir eine daher kommt unverhoffterweis. 7

Konfusius. Ist nicht möglich.

Schmafu. Weißt was, zaubern wir die Miß noch um drei Meilen weiter links und die Frau noch um drei Meilen weiter rechts, dann bin ich ruhig. T Miß links -

Konfusius (wiederholt für sich). Miß rechts, Frau links/ ~~unp. links~~
für -

Schmafu (zu Amalie). Jetzt lassen Sie sich erzählen ~~hand~~ U -

Konfusius (macht Zauberbewegungen). Drei Meilen Miß links, Frau rechts! (Besinnt sich.) Ich darf ja nicht so machen! ~~Miß links~~

Handwritten:
Drei Meilen -
- Miß links.

Handwritten:
- Miß links -

Siebente Szene.

Die Vorigen; Flatterhaftigkeit, Comifo, Betti kommen aus den Versenkungen.

Comifo (kniert vor der Flatterhaftigkeit).

Schmafu (nach der Musik, indem er zuerst die Miß erblickt). Erdboden tu dich auf! Die Miß!

Amalie. Ach! (Entflieht mit einem Schrei.)

Handwritten:
Betti
find
Plumme)

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die . . .

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürrig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenpärterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

Miß (zu Schmafuf). Ha, Verräter!

1/2 (zu Schmafuf)

Comifo/ Den Schmafuf soll der Teufel holen.
Schmafuf. Was ist das? Ha, mein Weib!

Flatterhaftigkeit (jetzt erst Schmafuf bemerkend).

Treuloser! Ich nimm' mir einen Wagen und fahr'
mir durch die Haar, sonst bleibt der Tiefgebeugten
nichts übrig. (Sie sinkt ohnmächtig auf den Rosensitz ihrer
Läube. Alles ist um sie bemüht.)

*L +
/ a (in*

Konfusius. Ihr Busen wogt fürchterlich.

Comifo. Labung! Labung! Wo find' ich sie?
(Läuft links in die Kulisse.)

Konfusius. Ich fahr' ab, sonst krieg' ich
Schlag' mit samt meinem Talisman. (Läuft rechts ab.)

Miß (zu Schmafuf). Treuloses Ungetüm! Verräter!
Wortbrüchiger! Lügner! Betrüger! Verworfenener!

1!

Schmafuf (zur Flatterhaftigkeit). Schlange, Natter,
Viper, Hyäne, Tigerin, Leopardin, Krokodilin,
schmeckende Wurmin!

Comifo (kommt mit einer Fieknne zurück). Auf-
g'schaut! Die Labung kommt!

/ 9

Flatterhaftigkeit. Gehn Sie zum Kuckuck!
(Gibt Comifo einen Backenstreich und läuft verzweifelt links
durch den Hinterrund und ab.)

- desperat

Comifo. Herrliches Geschöpf! Diese Ohrfeige
kettet mich noch fester an sie. (Eilt ihr nach.)

Achte Szene.

Schmafuf, Punschington.

Schmafuf (in Wut und Verzweiflung). Heillose
G'schicht! Krutzi Türken! Alles verloren! Verraten
und betrogen zu gleicher Zeit! Was fang' ich an?

Punschington. Nehmen Sie diese Pistole,
frisch an den Kopf gesetzt, losgedrückt, und die
Kugel schlägt Ihnen das alles aus dem Sinn.
(Offeriert ihm eine Pistole.)

Krug'scher
~~X~~

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Receptivität und Verjüngungskraft, die . . .

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürrig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

Schmafu. Was? Ich mich erschießen? Warum nicht gar! Fallt mir nicht ein! (Geht wütend auf und ab.)

Punschington. Nicht? (Legt die Pistole auf die Rasenbank in der Laube rechts.) So nehmen Sie dieses Fläschchen, es wird Ihrem Geist die rechte Richtung geben. (Gibt ihm ein Fläschchen.) Bringen Sie sich um, Freund, und leben Sie wohl, ich muß zum Punsch. (Rechts ab.)

Neunte Szene.

Schmafu (*4 f*)
Schmafu hat, ohne die letzten Worte Punschingtons zu hören, das Fläschchen mit gieriger Aufmerksamkeit betrachtet.)

Was steht da drauf? (Liest die Aufschrift des Fläschchens.) Extractus splenicus. Ha, echter Spleen ist in dem Flaschel, echt englischer Splenn? Das nimm ich ein, das wird mich in die Stimmung versetzen, die ich brauch', das macht mich furios, und in meiner Wut bring' ich dann 's ganze Haus quintelweis' um, (Trinkt hastig das Fläschchen aus, sogleich verwandelt sich sein furioser Zustand in das größte Phlegma, er geht in sich gekehrt, aber ruhig auf und ab, bleibt bisweilen stille stehen und spricht englisch.) Yes, Goddam — Yes! (Geht an die Rasenbank, nimmt die Pistole, schießt sich vor die Stirn und versinkt mit der Rasenbank.) *5-7*

Zehnte Szene.

10
Nymphen und dienstbare Geister der Treue treten von beiden Seiten auf, und nach einer kurzen Evolution tritt die Treue in glänzendem Feenschmucke ein, Amoroso und Amanda folgen.

Chor. Seht, aus himmlisches Ferne
Leuchten freundliche Sterne,
Strahlen mit heiterem Blick
Euch Freude und Wonne und Glück. *12*

Treue. Also wäre mein Ziel erreicht?

hier ist die Stelle, wo die Treue eintritt, und die Nymphen und Geister der Treue folgen.

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Falle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die . . .

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich: Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsvermögen im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich. Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Annuit zur Schau stellte, so leicht und dätzig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mit allzu modern. Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstesten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurst zuzuschätzen«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenker Stammlokalen begegnet ist.

Konfusius. Aufzuwarten Frau Fee. Der Herr Schmafuf hat die schön Gestalt, die ich ihm hab' anzaubern müssen, weggeschossen, und kommt als der alte Schmafuf wieder zurück. Überzeugen Euer Gnaden, die Frau Fee sich selbst Schmafuf, 36.000 Million Klafter aus der natürlichen Welt herauf in die Zauberwelt]

/n
/s
/c
u-
7
/!

Elfte Szene.

Die Vorigen; Schmafuf kommt aus der Versenkung und fällt der Treue zu Füßen.

Schmafuf. Die Flatterhaftigkeit ist verschwunden, bei Ihnen such' ich mein Glück. Kinder, jetzt könnt's heiraten/wenn's wollt's.

/n
/7
/7' f'

Amoroso und Amanda. Sie geben also Ihre Einwilligung? Sie werden uns dadurch auf ewig zum Dank verbinden/

/! L

Schmafuf. Gut also, um euch auf ewig zu verbinden, will ich auch auf ewig nicht verbinden. Konfusius, nun gib mir meinen Talisman zurück!

/n - s

Konfusius. Aus besonderer Achtung für die Treue, zu der sie reumütig zurückkehren hier haben Sie den Talisman wieder zurück. (Donner.)

L -

Alle. Was ist denn das?

Schmafuf. Da hat der Konfusius g'schwind noch verkehrt gezaubert. Jetzt donnerts statt daß die Sonne scheint/

/!

Treue. Mit diesem Donner ist auch mein Unmut verschwunden, ich zürne dir nicht ferner und führe dich ein in den Tempel der Treue und des Glückes. (Winkt.)

Verwandlung.

Der Tempel der Treue und des Glückes.
(Allgemeine Gruppe. Griechisches Feuer.)

(Der Vorhang fällt.)

Siehe
Nr.
/Kf
/Kf

Sigismund (// eingebunden). Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

Siehe
Kunstmuseum
8 182

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen

abstrahierenden Sätzen, die
und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache,
und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimallicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literär- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürrig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermänn Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,